

Boltsmide

zugleich **Boltsstimme**

Geschäftsstelle der „Boltsstimme“ Bielsko, Republika Nr. 41.

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien
le mm 0,12 Zloty für die achtgehaltene Zeile,
außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Teg 0,60 Zlp.
von außerhalb 0,80 Zlp. Bei Wiederholungen
tarifliche Ermäßigung.

Aboonement: Vierzehntägig vom 16. bis 31. 3. cr.
1.65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl.
Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Katowice,
Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte,
Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure.

Redaktion und Geschäftsstelle: Katowice, Beatestraße 29 (ul. Kościuszki 29). Postcheckkonto B. K. O., Filiale Katowice, 300174. — Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Katowice: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004.

Der Europaausschuss tagt

Um das Maiprogramm des europäischen Studienausschusses — Danzig wird hinzugezogen — Wirtschafts- oder Organisationsfragen im Vortreffen — Um die Schaffung eines europäischen Rates — Noch keine Anfrage über die Zollunion

Paris. Der Organisationsausschuss des europäischen Studienkomitees hat Dienstag nachmittag bis 7 Uhr verhandelt, mit Ausnahme eines einzigen Punktes sind alle Fragen der Tagesordnung erledigt worden. Unerledigt blieb lediglich die Frage, ob auf der Tagtagung des europäischen Studienkomitees zuerst die Wirtschafts- oder die Organisationsfragen behandelt werden sollen. Morgen nachmittag wird der Organisationsausschuss eine Sitzung abhalten, in der der Schweizer Delegierte Motta seinen Bericht über die Tagesordnung vorlegen wird.

Die gestrigen Verhandlungen bewegten sich auf rein technischem Gebiet. Bei der Frage der Einladung Russlands, Islands und der Türkei kam es zu einer Auseinandersetzung. Die Frage kam aber nicht zur Entscheidung, da gerade der Punkt der Tagesordnung, ob im Mai zuerst Wirtschafts- oder Organisationsfragen erörtert werden sollen, noch unerledigt ist. Jedoch hat die heutige Debatte bereits gezeigt, dass für die Erörterungen von Wirtschaftsfragen Russland, Island und die Türkei jedenfalls herangezogen werden. Briand hat es jedenfalls als selbstverständlich bezeichnet, dass die Delegierten der genannten drei Staaten zur Beteiligung an den Wirtschaftsverhandlungen eingeladen werden. Süditalien stand mit seinem Einpruch allein.

Hinzu kam der Beteiligung Danzigs wurde vom polnischen Außenminister Zaleski ein Antrag auf Heranziehung Danzigs zu den Wirtschaftsverhandlungen eingebracht, der angenommen wurde. Staatssekretär von Simon gab seiner Befriedigung über die Annahme dieses Antrages, der den Danziger Wünschen gebracht wird, Ausdruck.

Fallen gelassen wurden die Pläne der eventuellen Bildung eines europäischen Rates mit starker Organisation und nationaler wechselseitiger Vertretung. Briand selbst hat durchblicken lassen, dass man keinen allzu festen Rahmen bilden solle. Bei den heutigen Verhandlungen hat der Schweizer Delegierte Motta die Hauptrolle gespielt. Für die morgigen Verhandlungen ha-



Deutschlands Vertreter in Paris

bei den Beratungen des Organisationsausschusses der Europakonferenz, die am 24. März eröffnet wurde, ist der frühere Staatssekretär Dr. von Simon, der auch seinerzeit die Saarverhandlungen in Paris geführt hat.

ben sich Deutschland und Italien vorbehalten, ob sie letzten Endes darauf bestehen werden, dass Russland, Island und die Türkei auch zur Verhandlung der Organisationsfragen herangezogen werden sollen. Wie vorauszusehen war, ist im Laufe der heutigen Sitzung des Ausschusses mit keinem Wort das deutsch-österreichische Zollprotokoll zur Erörterung gekommen.

Wohin steuert der „Wicher“?

Geheimnisse um die Reise des Marshalls Piłsudski — Palästina oder London?
Gerüchte von einer Regierungskrise

Warschau. Im Verlauf des gestrigen Tages begannen Rätselrätsen um die Reise des Marshalls Piłsudski, der Madeira verlassen hat, ohne das eine bestimmte Reiseroute angegeben wurde. Der Torpedozörer „Wicher“ nahm die Fahrtrichtung nach Libanon, aber von da ab schlägt die Spur, ob er sich nach Palästina oder nach London begab. Schon während des Aufenthalts auf Madeira ist wiederholt das Gerücht aufgetaucht, dass der Marshall einige Hauptstädte besuchen will, besonders Rom, Paris und London genannt worden. Man will in unterrichteten Kreisen wissen, dass der Marshall zunächst nach Palästina wollte, wo bereits ein Empfangskomitee begründet worden sei und aus der jüdischen Bevölkerung besteht, danach soll sich ein längerer Aufenthalt in Ägypten anschließen, der als Fortsetzung der Erholung des Marshalls gedacht ist. Andere Gerüchte wiederum wissen, dass der Marshall sich direkt nach London begab und zwar soll der „Wicher“ den Kurs nach Cherbourg gerichtet haben.

Wie es heißt, habe der Ministerpräsident Ślawek vor kurzem von Piłsudski einen Brief erhalten, indem dieser die baldige Rückkehr nach Warschau ankündigte. In diesem Zusammenhang werden auch Gerüchte von einer Regierungskrise laut, die besagen, dass nach der Rückkehr des Marshalls an die Spitze der Regierung der bisherige Leiter des Finanzministeriums Małyszewski tritt, dann soll auch der frühere Handelsminister Swiatkowski in die Regierung zurückkehren, der Justizminister Michałowski soll zurücktreten und Zaleski soll durch Oberst Beck ersetzt werden. Es handelt sich um Gerüchte, die bereits seit Monaten im Regierungslager kreisen. Weiter will man wissen, dass Sejm nicht vor Anfang Herbst zusammen-

Seestadt prophezeit

Paris. Im Rahmen seiner Deutschland-Enquete veröffentlicht der „Ezopstor“ eine Erklärung des Reichstagsabgeordneten General von Seestadt. Dieser erklärte, Deutschland und Frankreich könnten wirksam auf wirtschaftlichem Gebiete zusammenarbeiten. Bedauerlich sei jedoch, dass derartige Versuche fast immer auf den Widerstand der Politiker stoßen. Die Besorgnisse Frankreichs und Deutschlands liegen in der gleichen Richtung, nämlich in der Sorge um Sicherheit. Sollte die Abüstungskonferenz einen Misserfolg bringen und der Völkerbund seine alte Politik fortführen, dann müsste Deutschland ohne Zögern aus dem Völkerbund austreten. Zwischen Frankreich und Polen eingeleitet, müsste Deutschland dann Verbindungen mit den Sowjets anknüpfen, obwohl man in Deutschland sehr wohl wisst, dass diese den Kreuzzug gegen die sogenannten kapitalistischen Länder predigen und dabei kaum einen Unterschied zwischen Deutschland, Frankreich oder England machen. Zum Schluss erklärte von Seestadt, wenn er für den Krieg wäre, dann würde er sich nicht mit der Lösung der theoretischen Probleme abgeben.

Das neue Kabinett Umanis in Lettland

Riga. Dem Führer des Bauernbundes Umanis gelang es Dienstag nachmittag, ein neues Kabinett der Koalition der bürgerlichen Rechts- und Mittelparteien zu bilden. Umanis übernimmt die Ministerpräsidentschaft und das Ministerium des Außenwesens. Die übrigen Portefeuilles verteilen sich: Finanzen: Annus, Inneres: Petrowiczs, Krieg: Laiminsch. Die neue Regierung wird auch von der Deutschen Fraktion unterstützt. Sie stellt sich bereits Dienstag abend dem Parlament vor.

Die Umbildung der britischen Arbeiterregierung

Neuerlich ist Macdonald gezwungen gewesen, eine Anzahl Änderungen in der personellen Zusammensetzung der Arbeiterregierung vorzunehmen. Seit der Regierungsbildung am 8. Juni 1929 sind von Zeit zu Zeit und aus den verschiedensten Gründen Änderungen notwendig gewesen. Im Verlaufe des März sind nun durch Rücktritte und den Tod je zwei Regierungssämtler frei geworden, deren Neubesetzung wichtige Änderungen notwendig gemacht hat.

Zunächst ist Sir Charles Trevelyan als Unterrichtsminister zurückgetreten, weil das Oberhaus das Gesetz über die Erhöhung des Schulentlassungsalters abgelehnt hatte. In einem Brief an Macdonald, der am 2. März veröffentlicht wurde, erklärte Trevelyan, dass durch das Verhalten des Oberhauses der wichtigste Weg für einen wirklichen Fortschritt in den Erziehungsfragen, der im Programm der Arbeiterpartei (Die Arbeiterpartei und die Nation) festgelegt worden war, zerstört sei. Schulfragen waren stets in der britischen Politik sehr umstritten und keine Regierung habe darin etwas unternehmen können, ohne auf Schwierigkeiten aller Art zu stoßen, von denen das Religionsproblem nicht die geringste war. Auch in dem vorliegenden Fall hatte Trevelyan nicht nur die Gegnerschaft der Feinde jeglichen Fortschritts in der Volksbildung und die Kritik derer zu überwinden, die noch weiter gehen wollten, als die Regierung für möglich hielt, sondern wurde einmal sogar von den katholischen Abgeordneten, die zum großen Teil der Arbeiterpartei angehören, überstimmt.

An Trevelyans Stelle trat als Unterrichtsminister H. B. Lees-Smith, der Postminister. Lees-Smith hat praktische Erfahrung in Unterrichtsfragen durch seine Tätigkeit an der Universität Oxford, der London School of Economics (Londoner Hochschule für wirtschaftswissenschaftliche Fragen) und am Ruskin College in Oxford. Er gehört künftig dem Kabinett an. Nur ein Teil des Ministeriums bildet das Kabinett. Seine erste Amtshandlung bestand in der Erklärung im Parlament, die Vorlage über die Erhöhung des Schulentlassungsalters werde neuerlich eingebrochen und trotz des Widerstandes des Oberhauses durchgesetzt werden. An Lees-Smiths Stelle als Postminister trat Major C. R. Attlee, bisher Kanzler des Herzogtums Lancaster (ein Ministerium ohne besonderes Departement). Attlee war in der ersten Arbeiterregierung Unterstaatssekretär im Kriegsministerium und gehörte zur Zeit, da die zweite Regierung Macdonald gebildet wurde, der Simon-Kommission (Indien-Kommission) an. Nach dem Rücktritt Sir Oswald Mosley's am 20. Mai 1930 wurde er zum Kanzler des Herzogtums Lancaster ernannt.

Bevor noch ein neuer Kanzler des Herzogtums Lancaster an Stelle Attlee's ernannt werden konnte, wurden zwei weitere Änderungen nötig. Am 5. März starb plötzlich der Unterstaatssekretär für Indien, Lord Russell, und am gleichen Tag trat Lord Arnold aus Gesundheitsgründen als General-Zahlmeister zurück. Zwei sehr schwere Schläge für die Regierung, die im Oberhaus nur eine sehr schwache Vertretung besitzt. Der neue Earl Russell, bekannt als Vertriand Russell, ist jedoch ebenfalls Sozialist und Lord Arnold wird auch künftig der Arbeiterpartei angehören. Am 13. März wurde Abgeordneter Henry Snell als Nachfolger des Lord Russell zum Unterstaatssekretär für Indien ernannt und wurde Baron. Snell, der das wichtige Amt im Indien-Ministerium erhielt, war Vorsitzender des Beratenden Komitees, das die Verbindung zwischen der Regierung und der Labour-Fraktion bildet. Er hat ferner der Kommission angehört, die die Unruhen in Palästina untersuchte. —

Offen bleibt noch das Amt des General-Zahlmeisters, dessen Amtspflichten nicht sehr bedeutend sind. Gerae deshalb aber konnte Lord Arnold der Regierung wertvolle Dienste leisten, da er Aufgaben übernehmen konnte, die einem Minister mit einem großen Aufgabenkreis nur sehr schwer hätten übertragen werden können.

Am 13. März wurde ferner Lord Ponsonby zum Kanzler des Herzogtums Lancaster ernannt. In der ersten Arbeiterregierung, in der Macdonald neben dem Ministerpräsidium auch das Außenministerium innehatte, war Lord Ponsonby Unterstaatssekretär im Außenministerium. In der zweiten Arbeiterregierung war er zunächst Unterstaats-

sekretär im Dominion-Ministerium, in der letzten Zeit bekleidete er das Amt des Parlamentssekretärs im Transportministerium. Dort ist er nun durch den Abgeordneten J. A. Parkinson, einer der „Einheitscher“ der Fraktion und Lord-Kommissionär des Schatzamts ernannt worden, an dessen Stelle wiederum Abgeordneter H. C. Charlton trat.

Am 13. März, dem Tage, an dem diese Ernennungen vollzogen wurden, starb der Lord-Siegelbewahrer Vernon Hartshorn. Er war der zweite Lord-Siegelbewahrer in dieser Regierung. Zunächst hatte J. S. Thomas das Amt inne, der Staatssekretär für die Dominions wurde, als ein derartiges Staatssekretariat geschaffen wurde. Vorher waren sowohl die Kolonialangelegenheiten, als auch die Fragen der Dominions in einem Ministerium vereinigt. Der Lord-Siegelbewahrer ist in dieser Regierung besonders für die Arbeitslosenpolitik verantwortlich und der „Daily Harald“ erklärt, daß Hartshorn infolge der unerhörten Arbeitsaufgabe, die ihm dieses Problem stellte, starb.

Staatssekretär Johnson zum Lord Privy Seal ernannt

London. Zum Lord Privy Seal an Stelle des verstorbenen Vernon Hartshorn, wurde der parlamentarische Unterstaatssekretär für Schottland, Johnston, ernannt.

Klärung der Lage in Deutschland

Berlin. Im Reichstag ist man der Auffassung, daß nunmehr alle Streitpunkte, die der glatten Abwicklung der parlamentarischen Arbeiten noch im Wege standen, bereinigt sind. Nachdem die vielversprochenen Steueranträge bereits erledigt waren, ist es heute gelungen, auch in den beiden noch ausstehenden Rechtsfragen, die Zollermächtigung und die Reichstagsvertagung, zu einer Klärung zu gelangen. In den späten Nachmittagsstunden erschien es, als ob die Zollermächtigung doch noch erhebliche Schwierigkeiten machen würde. In agrarischen Kreisen ist man von dem Ergebnis der Verhandlung des handelspolitischen Ausschusses zwar nicht voll befriedigt, wie ja schon aus der Wissensverteilung hervorgeht. Es handelt sich aber nur um einen Ausschussschlüssel, der im Plenum in seinen Einzelheiten durchaus noch abgeändert werden kann. In unterrichteten Kreisen vermutet man auch, daß zwischen der zweiten und dritten Lösung entsprechende Bemühungen eingesehen werden, um den Wünschen der agrarischen Abgeordneten nach einzugezufügen. Trotzdem läßt sich jedoch schon jetzt feststellen, daß die plausiblere Beendigung der parlamentarischen Arbeiten an dieser Frage nicht mehr scheitern wird. In der Frage der Vertagung des Reichstages haben die Sozialdemokraten den Wunsch des Reichstagsabgeordneten nachgegeben, als sie damit einverstanden sind, daß für den Widerzusammentritt ein Tag etwa in der zweiten Hälfte des Oktober festgelegt wird. Praktisch haben sie von ihrem Standpunkt nichts geopfert, da auch dann die Möglichkeit besteht, daß eine Mehrheit bei einem außerordentlichen Anlaß eine frühere Einberufung herbeiführt. Ein Drittel des Reichstages ist inzwischen allerdings nicht in der Lage, den Zusammensetzung herbeizuführen. Es kann aber immer sein, daß drei Mitglieder des Alterskonsrates, die Einberufung dieses Ausschusses beantragen. Der Präsident hätte dann festzustellen, und zwar unter Berücksichtigung der jetzt vom Reichstag abwesenden Fraktionen, ob sich eine Mehrheit für eine frühere Einberufung ergibt. Sollte sich dann zeigen, daß ein wesentlicher Teil der Mehrheit, die jetzt die Vertagung bis zum Herbst ausgesprochen hat, anderer Meinung geworden ist, so würde er den Reichstag zu einer Zwischenvertagung einberufen. In Kreisen der DBP hatte man gewünscht, daß die Ermächtigung nicht dem Präsidenten, sondern dem Präsidium übertragen würde. Das hat Präsident Löbe in einer Sitzung, die heute vormittag beim Reichstagsabgeordneten stattfand, abgelehnt, zumal bei einem solchen Vorschlag vermutlich doch Stimmengleichheit herauskommen und er dann den Ausschlag zu geben haben werde. Unter diesen Umständen wird es also dabei bleiben, daß der Reichstag sich auf einen bestimmten Termin im Oktober vertagt und das weitere der Entwicklung der politischen Lage überlassen wird. Nachdem diese Fragen nun soweit geklärt sind, rechnet man in parlamentarischen Kreisen jetzt bestimmt damit, daß der Reichstag bis zum Freitag abend seine Ausschäben erledigt hat und auseinandergehen kann.

Neue Demonstrationen der Madrider Studenten

Madrid. In der medizinischen Fakultät der Universität ereigneten sich heute erneut Zwischenfälle. Die Studenten verließen die Hörsäle mit dem Rufe „Hoch die Republik! Hoch die Amnestie!“, rissen ein Bild des Königs herunter und verbrannten es auf einem rauh hergerichteten Scheiterhaufen. Die Vorgänge lösten zahlreiche Neugierige an, die aber von der Polizei auseinandergetrieben wurden.



Geheimrat Kuhlo †

Der Hauptgeschäftsführer des Bayerischen Industriellen-Verbandes, Geheimrat Dr. Alfred Kuhlo, ist im Alter von 54 Jahren gestorben. Er war einer der bekanntesten Vertreter der Idee einer regionalen — also dezentralisierten — Wirtschaftsführung.

Militärmeuterei in Peru.

Unzufriedenheit mit der neuen Regierung — Ein Infanterieregiment meutert — Der Aufstand niedergeschlagen — Der Kriegszustand über Peru verhängt

Lima. Das fünfte Infanterieregiment hat gestern gemeutert, jedoch ist es gelungen, die Meuterei zu unterdrücken. Die Regierung ist Herr der Lage.

Lima. Die Meuterei des 5. Infanterieregiments, deren Unterdrückung bereits gemeldet worden ist, ist auf die Unzufriedenheit eines Teiles der Armee und der Bevölkerung mit der neuen Regierung zurückzuführen. Über Lima ist nachmittags der Kriegszustand verhängt worden.

Über die Meuterei des 5. Infanterieregiments werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Die Rebellion dauerte im Ganzen vier Stunden. Es meuterten indessen nur drei Kompanien. Die Mannschaften setzten zunächst ihre Offiziere gefangen,

gen, die sich gerade beim Abendessen befanden. Darauf versuchten sie geschlossen unter Führung zweier Sergeanten den Regierungspalast anzugreifen, wurden jedoch von Regierungstruppen unter persönlicher Führung des Kriegsministers Jiminez zum Rückzug in die Santa Catalina-Kaserne gezwungen, wo sie mit Geschützfeuer beschossen wurden. Die Kaserne wurde zum Teil zerstört. 40 Meuterer fanden dabei den Tod. Der Rest ergab sich und wird vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Die Ursache des Aufstandes ist noch nicht einwandfrei geklärt. Von einigen Seiten wird angegeben, die Soldaten hätten keine Löhnung erhalten. Von anderer Seite wird darauf hingewiesen, daß das Regiment möglicherweise von kommunistischer Seite aufgehetzt worden sei, da im Besitz einiger Soldaten kommunistische Flugblätter gefunden worden seien.



Flugzeug stürzt auf die Straße

Die Trümmer der abgestürzten Maschine auf dem Straßenplaster. Ein polnisches Heeresflugzeug neuester Konstruktion stürzte bei einem Probeflug auf einer belebten Straße Warschau ab. Der Pilot, Ing. Pulawski, wurde sofort getötet, zwei Passanten erlitten lebensgefährliche Verletzungen.

Briand und Henderson zur Zollunion

Gemeinsames Vorgehen Englands und Frankreichs gegen die österreichisch-deutschen Wirtschafts-Vereinbarungen

Paris. Außenminister Briand hatte nach Schluss der zweiten Sitzung des Organisationskomitees der europäischen Föderation in seinem Kabinett eine kurze Unterredung mit dem britischen Staatssekretär des Außenamtes, Henderson, über die Frage der deutsch-österreichischen Wirtschaftsvereinbarungen. Diese Befreiung soll morgen fortgesetzt werden. Die Agentur Havas behauptet, daß den Gegenstand dieser zweiten Besprechung die Frage der Möglichkeit eines eventuellen gemeinsamen Vorgehens gegen „die praktische Verwirklichung des zwischen Deutschland und Österreich abgeschlossenen grundsätzlichen Abkommens“ bilden werde.

Die englischen Finanzblätter zur deutsch-österreichischen Einigung

London. Die beiden großen Finanzblätter „Financial News“ und „Financial Times“ befürworten ebenfalls Beständnis für den Plan, besonders „Financial News“, die nachdrücklich erklären, aus wirtschaftlichen Gründen sei die von den Friedensverträgen vorgesehene Isolierung Österreichs selbstmörderisch. Von

einer Verlehung der Friedensverträge oder des Protokolls von 1922 könne keine Rede sein. Jeder vernünftige Mensch habe die Pflicht, im Namen der Gerechtigkeit und des gesunden Menschenverstandes gegen jeden Versuch Einspruch zu erheben, der etwa unternommen werden sollte, um wegen des Schreckens des Anschlusses die aus wirtschaftlichen Gründen notwendige Zollvereinbarung zu verhindern.

Die polnische Presse zur Wirtschaftseinigung

Warschau. Zu den deutsch-österreichischen Handels- und Zollvereinbarungen bemerkte der im Regierungslager stehende „Kurier Poranny“, daß sich Polen irgend einem Protest nicht anschließen werde. Polen fühlt sich nicht ermächtigt, irgend einen Druck auf Österreich auszuüben, mit dem es die Hoffnung habe, auch dann noch lokale Beziehungen zu unterhalten, wenn es zum deutschen Reiche gehören sollte.

Schacht über die Weltwirtschaftskrise

Bern. Auf Einladung der Volkswirtschaftlichen Gesellschaft des Kantons Bern sprach am Dienstag abend der frühere Reichsbankpräsident Dr. Schacht in einer zahlreich besuchten Versammlung über das Thema

„Ursachen und Heilung der Weltwirtschaftskrise.“

Als Zeichen der bestehenden strukturellen Weltwirtschaftskrise erwähnte der Vortragende die große Arbeitslosigkeit, das Fallen der Rohstoffpreise und die völlige Unordnung auf dem Kapitalmarkt. In Deutschland habe man bisher ver sucht, eine künstliche Belbung der Konjunktur der Krise beizutragen. Die Mittel zu dieser Maßnahme habe sich der Staat teils durch — wie sich Dr. Schacht ausdrückte — übertriebene Besteuerung, teils durch ausländische Anleihen, die den Staat außerordentlich stark belasteten, beschafft. Das Einzige, was die deutsche Wirtschaft nicht brauche, das sei ausländisches Kapital. Kein Industriestaat dürfe ausländische Schulden haben. Das einzige richtige Mittel zur Behebung der Krise liege in der Neuordnung der Absatzmöglichkeiten und der Rohstoffbeschaffung. Die Wegnahme der deutschen Kolonien bezeichnete Dr. Schacht als einen wirtschaftlichen Fehler, der wieder gutgemacht werden müsse, wenn die Weltwirtschaftskrise Erleichterung finden sollte. Eine Exportsteigerung sei für Deutschland eine Notwendigkeit, wenn es seine ausländischen Anleihen verzinsen und amortisieren und seinen Reparationsverpflichtungen nachkommen wolle. Allgemein gesprochen gebe es nur einen Ausweg aus der Krise:

Die Organisierung der Märkte.

Die WZL sei für diese Zwecke ins Leben gerufen worden, sie habe aber bisher in dieser Richtung nichts getan. Nicht Deutschland brauche Geld, sondern die Länder, die Rohstoffe erzeugen und die für den internationalen Absatz eröffnen werden müssen.

Dem Vortrage wohnten u. a. die Bundesräte Musy und Pilet, sowie der deutsche Geschäftsträger Dr. Ullrich bei.



Zum Mordprozeß Bauer in Wien

Der Angeklagte Gustav Bauer (Mitte) beim Lokaltermin in Linz. — In Wien findet zur Zeit der Sensationsprozeß gegen den Juwelenagent Gustav Bauer statt, der seine

Freundin Katharina Fellner ermordet haben soll.

Polnisch-Schlesien

Dreitausend Gänse

Was „Kino“ ist, wissen alle, denn obwohl wir in Polen auch in dieser Hinsicht den anderen Völkern weit nachstehen, so hat doch jeder wiederholte Gelegenheit gehabt, einer Kinovorstellung beizuwollen. Am besten wissen die Gemeinden, wozu die Lichtspieltheater da sind; denn sie lassen ihre ewig leeren Kassen durch die „Kinos“ füllen. Dadurch sind die „Kinos“ bei uns sehr teuer, viel teurer als in anderen west-europäischen Ländern. Dabei bietet das Kino die einzige Verstreumungsmöglichkeit für die breiten Volksmassen. Das Theater ist fast unerschwinglich, denn die Plätze sind viel zu teuer. Außerdem muß noch Garderobe extra gezahlt werden, und wer nicht im Orte wohnt, muß Bahnspesen tragen. Kinos befinden sich in allen größeren Gemeinden, und es finden täglich gewöhnlich mehrere Vorstellungen statt. Deshalb sind sie auch den breiten Volksmassen zugänglich.

Dass das „Kino“ die Phantasie hauptsächlich bei der Jugend anregt, ist eine altbekannte Tatsache. Das ist darauf zurückzuführen, weil in den Kinos viel zu viel phantastische Räubergeschichten dargeboten werden, die auf die Phantasie der Jugend nachteilig wirken. Das Kino wirkt aber auch erzieherisch auf jung und alt und ist schon längst zur Kunstschatte des Volkes geworden. Von diesen Gesichtspunkten aus muß das Kino betrachtet werden und nicht von einem anderen.

Allerdings ist die heutige Kunst weniger den Bedürfnissen des Volkes angepaßt. Sie dient den Besitzenden, die den Arbeitsertrag der Arbeiterklasse verprassen. Das Kino und das Theater präsentieren uns Reichtum und Luxus in allen Formen und Gestalten. Man sieht dort Prachtstühle, Luxusmöbel, Weiberstücke, Zechgelage und Faulenzerei. Schöne, phantastisch gekleidete Weiber, meistens „Gräfinnen“, wenn nicht gar „Fürstinnen“, die von allen angebetet, ja, direkt vergöttert werden, werden uns präsentiert. Ohne Gräfin und ausschweifenden Luxus ist die Vorstellung nichts wert, wenigstens für das weibliche Geschlecht, das davon noch mehr betört ist als die Jugend. Es sind nicht allein junge Mädchen, die für das Kino schwärmen, denn selbst verheiratete Frauen, ja, selbst Mütter mit mehreren Kindern, möchten auch „Filmsterne“ werden. Die Frauen sehen das legere Leben der „Filmsterne“, und wenn sie die Vorstellung verlassen, haben sie es ganz bunt im Kopfe. In Sosnowiec hat sich eine verheiratete Frau, Mutter von zwei Kindern, das Leben genommen, da sie eingesehen hat, daß sie kein „Filmstern“ mehr werden konnte. Daran ist aber nicht das Kino schuld, sondern die heutige „Kunst“, die die Armut verachtet und das Schlemmerleben verherrlicht.

Von diesem „Filmsternen“, hauptsächlich jenen, die es werden wollten, wollen wir heute erzählen. In Krakau haben sich drei junge Mädchen, die zusammen 24 Zloty Vermögen hatten, die sie den Eltern gemaust haben, auf den Weg nach Hollywood gemacht, um als „Filmsterne“ erscheinen zu können. Sie können von Glück reden, daß sie einem Polizeibeamten und nicht einem Mädelhändler in die Hände geraten sind, denn sonst hätte man sie sicherlich in ein Freudenhaus in Südamerika als „Polaca“ untergebracht. So ist es bereits vielen „Filmsternen“ ergangen, und es wird noch manchen anderen ebenso ergehen.

In Lodz sind noch viel erbaulichere Dinge vorgekommen. Dort „wirkt“ ein „Vita-Film“, ähnlich wie seinerzeit in Siemianowiz. Hier hatten wir auch einen „Oberleibischen Film“ gehabt, der „Filmsterne“ fabrizierte, und zwar solche, die dann mit der Milchflasche gefüllt werden müssen. Der „Vita-Film“ in Lodz „wirkt“ noch nicht lange, hat aber in der kurzen Zeit 3000 „Filmsterne“ zum Teil „ausgebildet“. Mädchen und Frauen aller Gesellschaftsklassen quetschen sich dort täglich herum, in der Hoffnung, daß sie vielleicht doch noch „Filmsterne“ werden können. Die Herren Regisseure nahmen die Sache sehr ernst und wollten sich vergewissern, ob die künftigen „Filmsterne“ gesund sind, schönen Leib und keine besonderen Merkmale auf dem Leib haben. Alle Mädchen und Frauen mußten sich ganz nackt ausziehen, sich von allen Seiten genau beschauen lassen und wurden in allen erdenklichen Lagen photographiert. Diese Aufnahmen gelangten dann in den Handel, und so manche „gnädige Frau“, die auch „Filmstern“ werden wollte, wurde nackt von den Studenten bewundert. So kam der ganze Skandal mit den Lodzer „Filmsternen“ heraus, und die Polizei mußte jetzt plagen, um die schönen Lichtbilder einzufangen.

Budgetsitzung des Schlesischen Sejms

Für den 30. März wurde die Plenumsitzung des Schlesischen Sejms um 10 Uhr vormittags angekündigt. Auf der Tagesordnung befindet sich die 2. und 3. Lesung des Budgetpräliminars. Die Sitzung dürfte zwei Tage in Anspruch nehmen.

Neuregelung der Renten für Kriegsinvaliden usw.
Nach einer Mitteilung der Abteilung „Rent Wojswom“ beim schlesischen Wojewodschaftsamt in Katowitz werden ab 1. April d. J. für alle Kriegsinvaliden, Witwen, Waisen, sowie Schwerbeschädigten die monatlich zur Auszahlung kommenden Renten entsprechend erhöht.

Es erhalten Kriegsinvaliden der 1. Kategorie, bei einer Erwerbsunfähigkeit bis 15 Prozent, einschließlich der Zugaben eine Rente von 21 bis 34,50 Zloty, Invaliden der 2. Kategorie (16 bis 24 Prozent Erwerbsunfähigkeit) 28 bis 46 Zloty, 3. Kategorie (25 bis 34 Prozent Erwerbsunfähigkeit) 42 bis 69 Zloty, 4. Kategorie (34 bis 44 Prozent Erwerbsunfähigkeit) 56 bis 92 Zloty, 5. Kategorie (45 bis 54 Prozent Erwerbsunfähigkeit) 80 bis 125 Zloty, 6. Kategorie (55 bis 64 Prozent Erwerbsunfähigkeit) 96 bis 150 Zloty, 7. Kategorie (65 bis 74 Prozent) 121 bis 184 Zloty, 8. Kategorie (75 bis 84 Prozent) 137 bis 209 Zloty, 9. Kategorie (85 bis 94 Prozent Erwerbsunfähigkeit) 176 bis 267 Zloty, sowie 10. Kategorie (von 95 bis 100 Prozent Erwerbsunfähigkeit) 215 bis 305 Zloty. Die Abstufungen bewegen sich je nach Anzahl der Familienangehörigen.

Schwerbeschädigte, mit mindestens 45 Prozent Erwerbsunfähigkeit, erhalten eine besondere Zulage. Die monatliche Rente für Kriegerwitwen bei Erwerbsfähigkeit beträgt 42 Zloty und Kriegerwitwen bei einer Erwerbs-

Das 112-Millionen-Budget der schlesischen Wojewodschaft

Ein Kompromißbudget — Undefinierbare Kassenreserven — 3,5 Millionen Zloty Abstreichungen im Budgetpräliminar — Erhöhung des Armenhilfsfonds auf 4400000 Zloty — 1116000 Zloty für den Schlesischen Wirtschaftsfonds — Wird das Plenum dem Präliminar zustimmen?

Wie wir bereits in der Sonnabendausgabe berichtet haben, hat die schlesische Budgetkommission des 3. Sejms am Freitag spät abends die Beratungen beendet. Der Hauptbetrag in dem Budgetpräliminar, im Betrage von

112 Millionen Zloty

ist unverändert geblieben. Der Wojewodschaftsrat hat diesen Betrag präliminär und der Wojewode hat in seiner Budgetrede am 9. Dezember wiederholt betont, daß die 112 Millionen Zloty nicht überschritten werden dürfen, denn sonst könnte leicht ein Defizit entstehen, was unter allen Umständen vermieden werden muß. Die wirtschaftliche Situation in der Wojewodschaft ist sehr schwer, wie sie noch nie nach der Übernahme war und die Mitglieder der Budgetkommission waren sich darüber im Klaren, daß ein Defizitbudget die

finanzielle Gebarung in der Wojewodschaft leicht über den Haufen

werfen könnte. Man spricht allerdings sehr viel von Kassenreserven, die aus den früheren Budgetüberschüssen angesammelt sein sollen, aber diese Frage scheint problematisch zu sein. Nicht ein einziges Mitglied der Budgetkommission hat die Kassenreserven gesehen, weder buchmäßig noch als Bankanlage. Sind sie tatsächlich vorhanden, umso besser für die Wojewodschaft, denn sie werden nach einer Besserung der Wirtschaftslage notwendige Investitionen ermöglichen. Die Budgetkommission mußte sich daran halten, was greifbar war und daher ließ sie den Hauptbetrag im Budgetpräliminar unverändert.

Die Budgetkommission hat aber eine

wesentliche Verschiebung

der einzelnen Budgetposten vorgenommen. Die Hauptfrage, die uns alle bedrückt, ist die Arbeitslosigkeit und die damit verbundene Not und das Elend des schlesischen Volkes. Kein Wunder daher, daß die Budgetkommission sich besonders dieser Frage angenommen hat. Die sozialistische Sejmfraktion hat sofort nach der Einberufung des 3. Schlesischen Sejms einen Antrag eingebracht, der dahin ging, allen Arbeitslosen, ohne Rücksicht darauf, ob sie die Arbeitslosenunterstützung erfordern oder nicht, die

Unterstützung zuzusprechen

und zwar in jener Höhe, wie sie vom Arbeitslosenfonds an die Arbeiter gezahlt wird. Gegen 35 000 Arbeitslose in der Wojewodschaft stehen hilflos da und erhalten keinen Groschen Unterstützung. Diesen Arbeitern sollte geholfen und ihnen aus den

Wojewodschaftsmitteln eine Unterstützung

zuverkannt werden. Die sozialistischen Vertreter im Sejm und in der Budgetkommission haben diesen Antrag mit

Nachdruck vertreten,

aber sie verfügen im Sejm auf 48 nur über 3 Stimmen. In der Budgetkommission ist nur ein einziger Sozialist, der Genosse Kowoll, von der D. S. A. P. vertreten. Dieser einen sozialistischen Stimme stehen 9 Stimmen der bürgerlichen Vertreter gegenüber. Die Letzteren hatten ein leichtes Spiel. Gewiß sagten sie nicht nein, im Gegenteil, sie erklärten sich für eine

weitgehende Hilfe

für die Arbeitslosen, schoben aber die

Deduzungsfrage

unsfähigkeit monatlich 70 Zloty. Ferner erhalten Halbwaisen, die von der Mutter unterhalten werden, monatlich 28 Zloty, Vollwaisen 42 Zloty, sowie Invaliden, bezw. Witwen, bei denen der Sohn als Ernährer gilt, monatlich 28 Zloty.

n.

Gehälterabbau am 1. Mai

Über den Abbau der Gehälter der Staatsbeamten wird ununterbrochen diskutiert. Man war allgemein darauf vorbereitet, daß die Gehälter der Staatsbeamten bereits am 1. April um 15 Prozent gefürzt werden. Diese Gerüchte haben sich nicht bewahrheitet. Es war auch technisch unmöglich den Abbau schon am 1. April vorzunehmen. Das Budget wurde erst am 21. d. Mts. beschlossen und die Regierung war nicht in der Lage in der kurzen Zeit eine Berechnung aufzustellen. Die Beamtenverbände haben die Verständigung bekommen, daß die Gehälter am 1. April ungefähr zur Auszahlung gelangen werden. Wahrscheinlich wird der Abbau am 1. Mai erfolgen. In den Beamtenkreisen hegt man bereits stille Hoffnung, daß die Beamtengehälter überhaupt nicht abgebaut werden.

„Die deutsche Polizei reagiert nicht auf räuberische Angriffe gegen polnische Staatsbürgerinnen“

Es ist nicht das erste und auch nicht das letzte Mal, daß die „Polska Zachodnia“ in ihrer Berichterstattung der Lüge überführt werden konnte. Scheinbar gehört es zu den notwendigsten Aufgaben dieses Musterblattes, Tatsachen zu verdrehen oder sie ganz auf den Kopf zu stellen, wenn sie damit nur ihr „nationalistisches Süppchen“ kochen können. Wiederholt ist der „Zachodnia“ gerade auf diesem Gebiet unlautere und fälschliche Berichtsweise nachgewiesen worden, aber sie läßt ihre übeln Gewohnheiten nicht und scheint ihre Freude daran zu haben, wenn sie bloßgestellt wird.

Unter obigem Titel brachte die „Polska Zachodnia“, Nr. 32 vom 10. 2. 31, folgende Notiz: „Am 31. 1. d. J. wurde auf der Chaussee zwischen Schomberg und dem Grenzübergang bei Schomberg-Mühle, auf deutscher Seite, eine nach Hause zurückkehrende polnische Staatsangehörige von zwei unbekannten Räubern überfallen, die die wehrlose Frau zu Boden warfen und in brutaler Weise zu vergewaltigen versuchten. Der deutsche Grenzposten, dem die Überfallene davon Anzeige machte, reagierte nicht darauf und nahm nicht einmal ein Protokoll auf. Am selben Tage, abends um 21.30 Uhr, sind an derselben Stelle und unter ähnlichen Umständen zwei weitere Frauen, die von der Arbeit zurückkehr-

ten, und ebenfalls polnische Staatsbürgerinnen sind, überfallen worden. Der Name eines der Angreifer konnte festgestellt werden. Es ist Tila Josef, der in Hindenburg, Gartenstraße Nr. 20, wohnt. Die Namen der Frauen geben wir aus selbstverständlichen Gründen nicht an.

Da sich solche Fälle oft zutragen und die deutsche Polizei auf Anzeigen grundfältig nicht reagiert, sollten Schritte unternommen werden, daß den polnischen Frauen der Anschluß auf deutscher Seite und ihre Rückkehr nach Hause gesichert wäre. Denn bisher sind die polnischen Frauen Gegenstand wilder Überfälle, seitens entarteter deutscher Räuber. Was gedenken die deutschen Behörden zu tun, um den Übergang über die Grenze an der Schomberger Mühle bei Godulla-Hütte für Frauen zu sichern, wozu diese auf Grund der Genfer Konvention ein Recht haben?“

Gegenüber dieser Darstellung des genannten Blattes haben die von der Staatsanwaltschaft Beuthen angestellten Ermittlungen Folgendes ergeben:

Die zuerst erwähnte, polnische Staatsangehörige hat am 31. Januar d. J., gegen 6 Uhr abends, dem Grenzpolizeibeamten der Dienststelle Schomberg lediglich mitgeteilt, daß sie von zwei angetrunkenen Männern belästigt worden sei. Die Angabe, daß sie von ihnen zu Boden geworfen und zu vergewaltigen versucht worden sei, hat die Frau nicht gemacht. Deshalb hat auch der betreffende Beamte, wie durchaus verständlich, es unterlassen, ein Protokoll aufzunehmen, da er nach den Worten der Frau, die alsbald wieder nach dem polnischen Gebiet zu weiterging, ganz mit Recht annahm, daß es sich um einen völlig belanglosen Vorfall handele. Von einem Überfall, bei dem „zwei Räuber“ einen „brutalen Vergewaltigungsversuch“ machten, hat also die angeblich Überfallene nichts erwähnt.

Im zweiten Fall sind zwei von Beuthen nach Gorzelisz nach Hause gehende Bedienungsmädchen von einem unbekannten Mann in unehöriger Weise angesprochen worden, von einem „Überfall“ kann jedoch auch in diesem Fall nicht die Rede sein. Trotzdem aber wurde der in der „Polska Zachodnia“ genannte Erwerbslose Tila Josef von dem deutschen Grenzposten auf die Angabe der Mädchen hin sofort angehalten und seine Personalien festgestellt. Bei der Gegenüberstellung konnten ihn die Mädchen jedoch nicht mit Sicherheit als den Täter wiedererkennen. Nationalpolitische Gegensätze haben in keinem der beiden Fälle auch nur die geringste Rolle gespielt.

Die obige Darstellung, die das Ergebnis der amtlichen deutschen Ermittlungen wiedergibt, setzt die „Berichterstattung“ der „Polska Zachodnia“ in das richtige Licht.

Volkshochschulkurse des Deutschen Kulturbundes für Polnisch-Schlesien t. z.

Es beginnen folgende Kurse:

Französisch: Mittwoch, den 25. März 1931, um 8 Uhr abends, im Klassenzimmer Nr. 12.

Jugendmusikkurse: Donnerstag, den 26. März 1931, um 7 Uhr abends, im Klassenzimmer Nr. 12 und 32.

Polnisch: Freitag, den 27. März 1931, um 1/28 Uhr abends, im Klassenzimmer Nr. 12.

Photographie: Freitag, den 27. März 1931, um 1/28 Uhr abends, im Klassenzimmer Nr. 32.

Englisch: Montag, den 30. März 1931, um 1/28 Uhr abends, im Klassenzimmer Nr. 12, des Lyzeums in Katowice, ulica 3-go Maja.

Der Beginn der Kurse für deutsche Sprache, Rechtsfragen des Alltags usw. wird rechtzeitig durch die Zeitungen angegeben werden. Wir bitten alle Teilnehmer, die sich gemeldet haben, pünktlich zur festgesetzten Zeit sich im Lyzeum einzufinden. Die Teilnehmer werden dort gegen Erlegung einer ersten Beitragsrate von 5 Zloty die Teilnehmerkarte ausgefertigt erhalten.

Die Zahl der Arbeitslosen in der Wojewodschaft

Nach den letzten statistischen Aufstellungen beträgt die Zahl der Arbeitslosen in Polen 380 660. Im Vergleich zu der Vorwoche ist die Zahl um 4 246 gestiegen. In der schlesischen Wojewodschaft beträgt die Zahl der Arbeitslosen 66 365, ist also um 2 280 im Vergleich zu der Vorwoche gestiegen. Das ist aber noch nicht alles, denn der Demobilisierungskommissar Maske hat in der letzten Sitzung eine weitere Arbeiterreduzierung von 3125 Arbeitern genehmigt. Auf den Ballestremgruben allein werden 2000 Arbeiter entlassen. Die Wawelgrube reduziert 900 Arbeiter und 64 Angestellte, die Ferrumwerke 225 Arbeiter. Jeden Tag muß sich der Demobilisierungskommissar mit neuen Reduzierungen befassen. Die Hugo-Hütte in Neudorf wollte ihren Betrieb gänzlich einstellen und 1500 Arbeiter entlassen. Der Demobilisierungskommissar hat die Sache an Ort und Stelle geprüft und die Genehmigung zur Betriebsstillstand verweigert. Das Werk wird nicht eingestellt, dafür werden Feuerschichten eingelegt. Jedenfalls ist die Lage in der schlesischen Schwerindustrie nach wie vor sehr kritisch.

Tätigkeitsbericht der Milchküchen

Durch die Milchküchen innerhalb des Landkreises Katowice wurden im Berichtsmonat Februar an 288 Mütter und 1 133 Kinder insgesamt 13 680 Milchportionen verausgabt. Die Unterhaltungskosten betrugen 8 642 Zloty.

Kattowitz und Umgebung

Hausbesitzern zur Beachtung! In letzter Zeit kann des öfteren die Feststellung gemacht werden, daß von den Häusern fassaden Möbel abbrockeln und auf den Bürgersteig, sowie Hofanlagen herabfallen. Auf solche Weise wird das Leben der Passanten arg gefährdet. Der Magistrat ersucht die Hausbesitzer bezw. Hausverwalter darauf zu achten, daß die Häuser von Zeit zu Zeit durch Sachverständige genau untersucht werden, da im anderen Falle der Hausbesitzer für evtl. Unglücksfälle allein aufzutreten hat. Im Nachbefolgsfalle droht ferner den Hausbesitzern laut Paragraph 230 der Bauverordnung gerichtliche Anzeige und Bestrafung.

Zerstörung zweier Betrüger. Die Kriminalpolizei arretierte den 30jährigen Jakob Karten und seinen Mithelfer, wegen allerlei Beträgereien. Jakob Karten hatte sich vor etwa einem Jahre auf der ulica Francuska 17 als „Grapholog“ niedergelassen und verfügte mit Hilfe seines Mithelfers, eines „Mediums“, die Beträgereien. Der Schwindel soll schon seit nahezu einem Jahr verübt worden sein. Weitere polizeiliche Untersuchungen in dieser Angelegenheit sind im Gange.

Kochlowitz. (Gegen die Eingemeindung zu Schwientochlowitz.) Der Verband selbständiger Kaufleute hat in einer Versammlung eine Protestentschließung gegen die geplante Eingemeindung von Kochlowitz zum Landkreis Schwientochlowitz angenommen und das weitere Verbleiben der Gemeinde zum Landkreis Katowice gefordert.

Theater und Musik

Fünf Jahrhundert Chormusik.

(Zum Konzert des Volkshores „Vorwärts“ Königshütte.)

Das Lied steht in enger Beziehung zur Volkscole. Eigenheiten einer Gemeinschaft lassen sich aus ihrem Liedschlag nachweisen. Doch wie die zeitlichen Bedingungen sich verändern, wie kulturelle Veränderungen durch Erfindungen und Entdeckungen eintreten und wie besonders der Drang des Menschen zu wechselseitlichen Ereignissen und Erfahrungen sich in Mode und Stil ausprägt, so hat jede Zeit ihre eigenen Liedweisen, liebt ihre Meister, ihre Ausdrucksweise, ihren Gesangs- und Formengehalt. Über diese Liedweisen waren nicht nur zu ihrer Zeit lebendig, sie üben auch heute ihre Wirkung auf die Zuhörer aus und geben beredtes Zeugnis von den Empfindungen der verschiedenen Zeiten, erbauen und ergänzen uns.

Das am Sonntag, dem 29. März, 19 Uhr, im Saale des Volkshauses Königshütte vom Volkschor Königshütte zur Aufführung gelangende Volkskonzert will nun einen Einblick über den Liedergang vergangener Jahrhunderte bis zur Gegenwart vermitteln. Das Programm wird eröffnet von dem aus dem „Lachheimer Liederbuch“ entnommen und durch seine vielen Chor- und Schulauflührungen bald zum Volkslied gewordenen, innigen „All mein“ Gedanken, die ich hab“ (um 1450). Ihm folgt wohl eins der schönsten und auch infolge Verwendung der Melodie „Tunsbrücke, ich m' dich lassen“ von H. Thoma (1450 bis 1517). Hier ist besonders die damals beliebte Kompositionssart erwähnenswert, die die Melodie in den Tenor legt, während Sopran zweit singt, welches von beiden die Volksmelodie war, ist bis heute noch nicht zweifelsfrei festgestellt worden. Einen schönen Gegensatz zu dem innigen, Zarten bildet „Audice nora“ von Orlando di Lasso (1502–1594). Es ist ein Spottlied auf die Marktgangs, das drastisch eingeleitet wird, durch das „Audice non!“ (hört alle zu!) und dann voller Humor weiter sprudelt.

Eine Arbeitergrube in die Luft gesprengt

Selbsthilfe der arbeitslosen Arbeiter — Kein Verständnis der Bergbehörden

Kein Mensch möchte den Hungerstod sterben, sondern versucht auf jede mögliche Art, sich zu helfen. Das bezieht sich selbstverständlich auf die reduzierten Arbeiter, die zu allen möglichen Mitteln greifen, um sich über Wasser halten zu können. Die Arbeitslosen in Bielschowitz-Pniaki haben bei Pniaki ein Kohlenlager etwa 15 Meter tief in der Erde liegend, entdeckt. Sie überlegten nicht lange und machten sich sofort an die Hebung des Schatzes. Es wurde ein provisorischer Schacht angelegt, zwar nicht genau nach den Vorschriften der Bergpolizei, aber dazu fehlten den Arbeitern die Mittel. Seit einigen Monaten wurde dort Kohle fleißig gefördert und verkauft und der Erlös gerecht geteilt. Die „Arbeitslosengrube“ gehörte keiner Kohlenkonvention an und sie war in der Lage, Kohle zum halben Preis abzusetzen. Gewiß war die Arbeit auf dem Arbeitslosenschacht nicht leicht und selbst mit großen Gefahren verbunden, aber die Arbeiter haben das alles auf sich genommen. Lieber schwer arbeiten und sich der größten Gefahr auszusetzen, als auf die Gnadengrosschen angewiesen zu sein. — dachten die Arbeiter — und arbeiteten fleißig weiter. Ihre Produktion stand auch in den entlegenen Gemeinden völlig absehbar, denn die Kohle war billig. Gewiß war die Qualität nicht die beste gewesen, dafür war der Preis nicht hoch gewesen. Das dürfte auch die Ursache gewesen sein, daß dem Arbeiterunternehmen ein voreiliges Ende bereitet wurde.

Am vergangenen Sonnabend erhielten im Arbeiterschaft, im Auftrage des Bergamtes, eine besondere Kommission, in Begleitung von Polizei, legte an den Fördererschaft Sprengstoff an und die Arbeitergrube flog in die Luft. Gewiß hat die Bergpolizei ihre guten Gründe gehabt, daß sie die Arbeitergrube in die Luft gesprengt hat. Es kann angenommen werden, daß die Kohlensförderung auf der Arbeitergrube mit Lebensgefahr für die Arbeiter verbunden war, daß die Einrichtung auch sonst den Bergbaupolizeivorschriften nicht entsprochen hat und daß keine fachmännische Leitung usw. vorhanden war. Wahrscheinlich stand das Recht der Förderung den Arbeitern auch nicht zu, denn Kohle dürfen nur jene fördern, die einen großen Geldhat haben. Wahrscheinlich haben sich auch die Arbeitslosen gegen das „Besitzrecht“ vergriffen.

Trotz aller dieser Bedenken, will uns nicht einleuchten, daß die Arbeitergrube in die Luft fliegen müsste. Man hätte doch andere Mittel anwenden sollen und nicht gleich das ganze Werk, das mühsam durch die Arbeiter aufgebaut wurde, zu zerstören. Nun sind die armen Teufel in Bielschowitz-Pniaki wieder arbeitslos und auf die Arbeitslosenunterstützung angewiesen. Der Arbeitslose muß das Elend bis auf den letzten Tropfen austragen. Die Grubenbarone werden jetzt aufzutreten, denn die Konkurrenz ist tot. Billige Kohle gibt es nicht mehr, denn die unternehmungslustigen Arbeiter liegen auf der Straße.

Königshütte und Umgebung

Aufnahme von Mitgliedern in die Pensionskasse. Nach einer Bekanntmachung der Knappichäftsverwaltung in Tarnowick können alle diejenigen Mitglieder der Krankenkasse, die aus irgendeinen Gründen in die Pensionskasse nicht aufgenommen wurden oder vom Arzt eine Zurückstellung erhalten haben, auf Antrag beim zuständigen Knappichäftsältesten oder der Verwaltung selbst, bis zum 45. Lebensjahr aufgenommen werden. Zwecks Aufnahme ist die bisherige Entrichtung von 250 Wochenbeiträgen in der Krankenkasse Bedingung.

Deutsches Theater. Donnerstag, den 26. März, 20 Uhr: „Pygmalion“, Komödie von Shaw. Vorverkauf an der Theatersäle von 10 bis 13 und 16,30 bis 18,30 Uhr. Telefon 150. — Als Shaw seine Komödie „Pygmalion“ bezeichnete, dachte er wohl weniger an die griechische Sage von der Verlebendigung der toten Statue, als daran, daß in jedem Menschen die Fähigkeit zum Anderswerden, zum geistigen und seelischen Anderswerden, verborgen liegt. Die körperliche Form bleibt unveränderlichen Naturgelehrten unterworfen, aber der innere Gehalt ist wandelbar und kann nach den Gesetzen des Willens, nach den Normen der eigenen oder einer fremden Persönlichkeit, gestaltet werden. So auch bei Shaw: Eliza Doolittle ist ein armes Blumenmädchen mit greulichem Gassenjargon. Professor Henry Higgins unternimmt es, Eliza die Sprache und das Benehmen einer Dame der Gesellschaft beizubringen und sie in einigen Monaten als „Herzogin“ zu präsentieren. Das Unternehmen gliickt, es gelingt ihm, Seele und Geist umzuformen und aus der minderwertigen Sprechmaschine eine vollwertige zu machen. — Dienstag, den 31. März, 20 Uhr, findet das letzte Gastspiel der Tagesreise statt. Zur Aufführung kommt „Der Stausee“, ein Volksstück aus den bayrischen Bergen von Wihalm. Der Vorverkauf beginnt am 26. März.

Auf der Straße zusammengebrochen. Der Reisende Behrsius aus Łódź brach an der ulica Dworcowa plötzlich bewußtlos zusammen und mußte mittels Sanitätswagens in das städtische Krankenhaus eingeliefert werden, wo er bis zur Stunde das Bewußtsein noch nicht erlangt hat.

Explosion verursacht großes Schadensfeuer. In der gestrigen Mittagsstunde entstand in der Drogerie von Staniewicz an der ulica Welnosci aus bisher nicht festgestellten Ursachen eine Explosion, die ein großes Schadensfeuer verursachte. In wenigen Minuten hatten die im Laden aufbewahrten leichtbrennbaren Vorräte Feuer gefangen und mächtige Feuersäulen hervorgerufen. Infolge der Benzinvorräte drohte dem ganzen Wohnhaus eine große Gefahr. Das Personal, das leichte Versenkungen durch die aufzulodernde Flamme erlitten hat, versuchte die verschiedenen Waren auf die Straße zu bringen, um dem Brand keine neue Nahrung zu geben. Die alarmierte städtische Feuerwehr war in einigen Minuten zur Stelle und es gelang ihr, nach zweistündigem, anstrengender Tätigkeit das Umschreiten des Feuers zu verhindern. Der angerichtete Schaden, der bis jetzt noch nicht fest-

gestellt ist, beträgt schon mehrere Tausend Zloty. U. a. ging durch die Explosion eine große Schaufensterscheibe im Werte von 1000 Zloty zu Bruch. — In der vorgehenden Nacht brach gleichfalls im Gebäude des Kinos „Colosseum“ ein Schadenfeuer aus. Der Feuerwehr gelang es in diesem Falle in wenigen Minuten das Feuer zu löschen, so daß der Schaden nicht zu groß geworden ist.

Nichtgelungenes Geschäftseinbruch. In den Läden des Kaufmanns Johann Piechla an der ulica Bogdajna 27 verübten Unbekannte in der Nacht einzudringen. Nachdem die Täter bereits die Tür gewaltsam geöffnet haben, wurden sie durch vorbeigehende Passanten verschreckt, so daß sie das Weite suchten und unter dem Schutz der Dunkelheit in der Richtung des Redenberges verschwanden.

Geldspenden für arme Kinder. Das Beamtentkomitee zur Unterstützung der Arbeitslosen und Ortsarmen, erhielt vom hiesigen 75. Infanterieregiment einen Betrag von 963,50 Zloty, als Erlös eines Konzertes, das die Regimentskapelle für arme Kinder veranstaltet hat. Außerdem wurde ein Betrag von 167,49 Zloty dem Komitee überwiesen, den Militärpersonen gesammelt haben.

Minderung des Wasserpriees. Infolge der Erhöhung der Kosten für Entnahmen und Verteilung des Wassers, sowie infolge der Erneuerung des Wasserleitungsnetzes wird nach einem Beschluss der Stadtverordnetenversammlung die Gebühr für das aus der städtischen Wasserleitung entnommene Wasser auf 35 Groschen pro Kubikmeter erhöht. Der neue Satz wird für das entnommene Wasser beim Ablesen nach dem 15. April festgestellt. Die Rechnungen sind binnen 7 Tagen dem aushändigenden Beamten oder in der Vertriebsstätte, Rathaus, Zimmer 38/39, zu bezahlen. Auf Verzug und Mahnung wird jede 2. angefangene Woche 1 Prozent der Rechnungssumme angerechnet. Die Einzeler sind verpflichtet, sich auf Verlangen auszuweisen.

Festlegung neuer Preise für Lebensmittel. Die Preisefestsetzungskommission hat in ihrer letzten Sitzung folgende Höchstpreise festgesetzt: 1 Kilo Roggengemehl (65 prozentiges) 38 Groschen; 1 Kilo Brot aus 60proz. Mehl 36 Groschen; 1 Kilo Weizenmehl 65proz. 48 Groschen; 1 Semmel (110 Gramm) 10 Groschen; (55 Gramm) 5 Groschen; 1 Kilo Butter (1. Sorte) 6,20 Zloty; 1 Ei 14–17 Groschen; 1 Liter Vollmilch 40 Groschen. Fleisch- und Wurstwaren. (Die in Klammern eingesetzten Preise sind gültig für die Markthalle.) Schweinefleisch: 1. Sorte, 1 Pfund 1,20 (1,10) Zloty, 2. Sorte 1,00 (0,90) Zloty; Rindfleisch: 1. Sorte, 1 Pfund 1,20 (1,10) Zloty, 2. Sorte 1,00 (0,90) Zloty; Kalbfleisch: 1. Sorte, 1 Pfund 1,20 (1,10) Zloty, 2. Sorte, 1,00 (0,90) Zloty; frischer Schmalz: 1. Sorte 1 Pfund 1,20 (1,10) Zloty, 2. Sorte 1,00 (0,90) Zloty; Schmer: 1. Sorte, 1 Pfund 1,20 (1,10) Zloty, 2. Sorte 1,00 (0,90) Zloty; Talg: 1. Sorte, 1 Pfund 1,00 (1,00) Zloty, 2. Sorte 0,80 (0,80) Zloty; Schweinefischmalz: 1. Sorte 1,60 (1,60) Zloty; Räucherfischbauch: 1,60 (1,60) Zloty; Krafauerwurst: 1. Sorte, 1 Pfund 1,60 (1,50) Zloty; Krafauerwurst aus Schweinefleisch: 1. Sorte 2,00 (2,00) Zloty; Wurst aus reinem Schweinefleisch: 1. Sorte, 1 Pfund 2,20 (2,20) Zloty; Knoblauchwurst: 1. Sorte, 1 Pfund 1,60 (1,50) Zloty, 2. Sorte 1,40 (1,30) Zloty; Leberwurst: 1. Sorte 1,60 (1,50) Zloty, 2. Sorte 1,40 (1,30) Zloty; Preßwurst: 1. Sorte, 1 Pfund 1,60 (1,50) Zloty, 2. Sorte 1,40 (1,30) Zloty; Graupenwurst: 1. Sorte, 1 Pfund 0,50 (0,50) Zloty. Angeführte Preise sind Höchstpreise. Übertretungen werden streng bestraft.

Siemianowiz

Eine notwendige Erklärung!

In der gestrigen Nummer des „Vollswille“ befindet sich ein Bericht über die Sitzung des Ortskartells, welche eine unverantwortliche Kritik der Ortsleitung des Asabundes enthält. Der Bericht ist ohne Wissen der Redaktion ins Blatt gekommen, stammt von einem früheren Mitglied des Asabundes und ist auf persönliche Gehässigkeit zurückzuführen. Die Redaktion des „Vollswille“ bedauert diesen Vorfall und wird den Urheber dieser Veröffentlichung zur Verantwortung ziehen. Der Verfasser dieser Notiz wird in Zukunft als gelegentlicher Mitarbeiter ausgeschaltet.

Die Redaktion des „Vollswille“.

Wenn zwei sich streiten, lacht der Dritte. Die letzte Gemeindevertretersitzung hat verschiedene Parteien gegeneinander geheizt. Die Wortführer der Sanacja und der Ch. D. liegen sich seit dieser Zeit ernstlich in den Haaren und nehmen in der Parteipresse gegenseitig Stellung. Wir anderen Erdinger erfahren dadurch von verschiedenen Handlungen, die hinter den Kulissen geschoben werden, so zum Nachteil der Steuerzahler. Es ist zwar richtig, daß der letzte Gemeindevertreterberichtschluß einen Betrag von 1000 Zloty den deutschen Volksbibliotheken zusprach. Im Jahre 1920 ist ein weit höherer Betrag von 3000 Zloty polnischen Bibliotheken zugewandt worden, ohne daß der Weltuntergang eintrat. Wenn sich aber der an-

Zwei Frühlingslieder (Sopranolo) von Reinhard v. Reuental und Oswald von Bartenstein aus dem 13. Jahrhundert in altdöischer Sprache (Melodie, in der Fassung von Niemann) geben Kunde von dem Liedwesen des Minnesanges und bilden in ihrem Melodieaufbau festes Gut.

Beide in altdöischer Sprache aus dem 13. Jahrhundert. Diese kleinen Lieder sind wohl so gut, wie unbekannt. Die Begleitung dieser alten Weisen, wurde zu damaliger Zeit „aus dem Stegreiff“ ausgeführt und ist wohl nicht immer musikalisch ganz einwandfrei gewesen. Das dritte Lied für Soprano ist ein fast ganz unbekanntes „Bin ich denn so gar verlassen“, von Georg Philipp Telemann, dessen 250. Geburtstag am 14. März in der musikalischen Welt begangen wurde. Seine Kompositionen — und es sind derer nicht wenige, harren meist noch der Veröffentlichung und ruhen noch in den Bibliotheken. Telemann, ein Zeitgenosse Joh. S. Bachs, der besonders ein Instrumentalist war, hat auch hierzu eine Violinstimme geschrieben, die den Reiz dieses Liedes außerordentlich erhöht.

Diesen drei Sologeträgen folgen zwei Volkswiesen aus den Jahren 1600 „Es flog ein kleines Waldböglein“, in der Bearbeitung von Wilhelm Witzle und 1784 „Wenn ich ein Böglein wär“, in der Bearbeitung von Heinrich Tieffen. Ihm folgt als drittes, wieder von Telemann: „Die rechte Stimmung“. Bearbeitung Heinrich Tieffen. Drei bekannte Romantiker: Mendelssohn Bartholdy („Die Nachtigall“), Schumann („Im Walde“) und Gade („Die Wasserrinne“) folgen zwei Männerchöre: „Ar, wohn“ von James Rothstein, und „Die Spieße“ von Baumann. Ihnen schließen sich zwei Frauenchöre an. Ein wendisches Spinnlied von Parlow und „Abchied“, ein ungarisches Volklied in der Bearbeitung von Lendwai.

Den Schluss des Programmes bilden dann Roberta Kathu's „Bergstimmme“, Röntgens „Der Spielmann und sein Mädchen“, wie auch „Sonnen-Hymne“ von Modest Müssorgski, dessen Todestag am 28. März sich zum 50. Male jährt.

Es ist nur zu hoffen, daß der Besuch des Konzertes ein reiziges wird.

dere Gemeindevertreter sein neues Haus von einem deutschen Baumeister errichten lässt, dürfte dies eigene Angelegenheit des Bauherrn sein; es kostet nicht unser Geld.

Anders liegt diese Sache allerdings schon, wenn der Steuerzahler leidet muß, weil zwei Führer das Kriegsbeil gegeneinander schwingen. Aus der Pressepolemik der beiden Kampfhähne erfahren wir unter anderem, daß unsere Ortschaft die reichste Gemeinde Oberschlesiens ist, angeblich. Davon aber gelang auch einiges zu den feindlichen Ohren der Wojewodschaftsbehörden. Diese blätterten in den Akten unter Siemianowick nach und stellten dort den Eingang eines Gefüches fest, worin um Verstaatlichung des Komunalgymnasiums nachgesucht wurde, weil der jährliche Zufluss von 130 000 Zloty von der Gemeinde, infolge der schlechten finanziellen Verhältnisse auf die Dauer untragbar wäre. Auf Grund der Zankartikel aber, ging dem Wyzdzial Oswiaty (Schulabteilung) ein Licht auf und der Wojewodschaftsrat lehnte das Ansuchen rundweg ab. Wir werden nun auch in Zukunft diese hohe Schullast tragen müssen, falls es uns nicht gelegentlich einfällt, das Gymnasium überhaupt zu schließen. Aus dem ganzen übermäßigen Streit aber, welcher in der Gemeindevertretung hätte bereinigt werden sollen, zieht den Vorteil als lachender Dritter die Wojewodschaft. Also, während die Arbeitslosen, bei Einbringung von Anträgen, zwecks einer Unterstützung im Gemeindeantritt in nicht angebrachter Weise abgefertigt werden, wird für die weitere Zukunft die Gemeinde enorme Summen zur Unterhaltung der Schüler aus Czeladz und anderen Ortschaften im Gymnasium herauswerfen. Dies ist das Ergebnis des Führerstreites.

Bergebung von Gemeindearbeiten. Die Gemeinde vergibt die Ausführung der Erd-, Zimmer- und Maurerarbeiten der neuen Kolonie an der Michalkowitzerstraße. Kostenanträge sind im Zimmer 20 der Gemeinde gegen eine Gebühr von 5 Zloty erhältlich. Die erforderliche Kautionsstellung beträgt 4000 Zloty. Die verschlossenen Öfferten sind bis Montag, den 30. März, vormittags 10 Uhr, einzureichen.

Batogow. (Sitzung.) Am heutigen Mittwoch findet eine Gemeindevertreterversammlung statt, deren Tagesordnung 12 Punkte umfaßt. Der strittige Antrag dürfte die Rehabilitierung eines Gemeindevertreters der Opposition sein, welcher willkürlich für die Dauer eines Jahres von der Teilnahme an den Sitzungen ausgeschlossen worden ist. Auf Anordnung des Landrates nimmt an der Sitzung ein Beobachter der Starostei teil.

Myslowitz

Gieschewald. (Wann wird gewählt?) Seit der Auflösung des Gesamtbetriebsrates der hiesigen drei Schachtanlagen der Gieschegruben, ist in diesem Monat schon ein Jahr vergangen, wo die „kommissarische Rada“ ihre Tätigkeit ausübt, natürlich nicht im Interesse der Belegschaft, sondern nach den Anweisungen der Bergwerksdirektion. Obwohl die Belegschaft seit Anfang sich ihrer Amtstätigkeit widersetzt, was auch in der letzten Belegschaftsversammlung klar und deutlich zum Ausdruck kam, denkt bis heute kein Mensch von den Herrn daran, neue Betriebsratswahlen durchzuführen. Es sieht aus, als ob die Tätigkeit bis auf weitere Zeiten verewigt werden sollte. Da aber die Zustände für die Belegschaft immer unerträglicher werden, ist es kein Wunder, daß die Erbitterung gegen die „Rada“ immer größere Formen annimmt, wo so manches unter den Arbeitsameraden zum Ausdruck kommt. Mithin darauf, wäre die Zeit angebracht, daß endlich einmal hier Ordnung geschafft werden müsse, indem sich die Arbeitsgemeinschaft dafür mit aller Macht bei den in Betracht kommenden Instanzen einsetzt.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Zwei Selbstmorde im Kreise.

Auf der Eisenbahnstrecke zwischen Bismarckhütte und Königshütte warf sich der 25jährige Wladislaus Krögel von der ulica Jana 19 aus Königshütte unter einen vorbeifahrenden Zug. Der Tod trat auf der Stelle ein. Es erfolgte die Einlieferung

in die Leichenhalle des städtischen Spitals in Königshütte. — In einem anderen Falle verübte der 47jährige Josef Jarosz von der ulica Starowieska 39 aus Ruda Selbstmord, indem er sich in der Abortanlage einer Restauration in Ruda erhängte. Der Lebensmüde wurde in die Leichenhalle des Krankenhauses in Ruda eingeliefert. Familienerwürfnisse sollen das Motiv zur Tat gewesen sein.

Anordnung des Amtsvertreters. Der Schwientochlowitzer Amtsvertreter gibt bekannt, daß am 10. April wegen Überhandnahme der Rattenplage eine allgemeine Rattenverteilung durchgeführt wird. Durch öffentliche Anschläge werden die Hausbesitzer noch rechtzeitig Informationen erhalten.

Beratungsstelle für Lungentuberkulose. Die Gemeinden Schwientochlowitz, Bismarckhütte, Lipine, Schlesiengrube, Hohenlinde und die zu diesen Ortschaften gehörigen Kolonien bilden eine Einheit zur Bekämpfung der Lungentuberkulose. Für diese Gemeinden besteht vorerst nur eine einzige Beratungsstelle und zwar in Schwientochlowitz ul. Ticks 1, unter Leitung des Dr. Hessel.

Zusammenziehung der Preisfestsetzungsausschüsse. Nach einer Verordnung der Wojewodschaft sollen die einzelnen Preisfestsetzungsausschüsse in der Wojewodschaft vereinheitlicht werden. Dadurch soll verhindert werden, daß die verschiedenen Unterschiede in der Preisfestsetzung in den einzelnen Orten vermieden werden. In diesem Sinne soll je ein Stadt- oder Landkreis zusammengeschlossen werden, so daß in Zukunft nicht zwei, sondern ein Ausschuß die Preise festsetzt. Wenn auch durch die Verschmelzung die bisherige Selbständigkeit aufhört, so ist einer solchen Kommission das Arbeitsfeld erweitert worden. Unter diesen Umständen wurde auch der Preisfestsetzungsausschuß in Königshütte mit der des Landkreises Schwientochlowitz verschmolzen. Gleichzeitig wird eine einheitliche Preisliste festgelegt, die in den nächsten Tagen zur Veröffentlichung kommen wird.

Bleß und Umgebung

Aus der Parteidynamik.

Die Ortsgruppe Orzesze der D. S. A. P. hielt am letzten Sonntag eine Mitgliederversammlung ab, die sehr zahlreich, auch aus den umliegenden Ortschaften, besucht war. Es waren mehrere Hundert Personen zugegen. Genosse Kowol sprach über die politische Lage und die Auswirkung der Wirtschaftskrise, indem er auch auf den Abstimmungsrüttel zu beiden Seiten hinwies, stellte er fest, daß es im Zeitalter des Kapitalismus keine Befreiung der Arbeiterklasse geben könne. Weder die göttlichen, noch die bürgerlichen Doktoren können an der Wirtschaftskrise etwas ändern, solange sie sich nicht entschließen, die kapitalistische Wirtschaftsweise in eine sozialistische umzubauen. Dazu paßt ihnen der Abstimmungsrüttel, denn sie können mit nationalsozialistischer Begeisterung die Massen von ihren wahren Aufgaben ablösen und ablenken. Die Arbeiterklasse in der ganzen Welt habe das gleiche Ziel, ihre Befreiung vom kapitalistischen Joch, sie darf sich von keinerlei nationaler Begeisterung treiben lassen. Es ist gleichgültig, ob der Mensch als Jude oder Christ, als Pole oder Deutscher, geboren wurde, er hat aber ein Recht auf Brot, Arbeit und Freiheit. Diese Ziele können nur mit Hilfe der Demokratie erlangt werden, und darum sind wir für die Erhaltung des Parlamentarismus, seines Ausbaus, gegen jede Diktatur, ob sie von Mussolini oder Piłsudski komme. Der Vortrag ist mit lebhaftem Beifall aufgenommen worden, in der Diskussion wurden nur Fragen des Ortsvereins behandelt. Zur Maifeier will man geschlossen nach Katowitz kommen, der Vorstand soll hierzu noch besondere Schritte unternehmen. Eine Sammlung für die Fahne ergab einen höheren Betrag, ein guter Anfang. Mehrere Aufnahmen neuer Gesinnungsfreunde konnten gemacht werden.

Der Berg
des Grauens

Alpen-Roman von Friedrich Lange.

Sie lächelte in der Erinnerung an verliebte Stunden in ihrem Lukastempel-Stadtpalais.

„Trajan konnte sich wie ein Kind freuen, wenn ich ihm eine Neujahrsfeier unter vier Augen vortanzte.“

Die Dame des Hauses schwieg. Dachte sie an die Tage der Jugend, an die ehemalige Freundschaft mit Mia Söllner, der lebenslustigen Tanzschülerin, die jeder Stunde die heiterste Seite abzugewinnen verstand?

„Vielleicht kommt auch in deinem Leben einmal der Wendepunkt, wo du dich nach Frieden und Zurückgezogenheit sehst...“

„Mir hört wie in Abwehr beide Hände.“

„Vorläufig denke ich nicht daran. Ich bin jung und will leben. Nach mir die Sintflut!“

In diesem Augenblick trat Hans Neudeck, von seinem Morgenmarsch zurückkehrend, in die Stube.

* * *

Was sich Mia Popescu in den Kopf gesetzt hatte, das führte sie durch, und war es auch nur, um ihrem Ehrgeiz zu frönen.

Da war beispielsweise eine Hochtour auf die Gamser Spitze!

„Wenn du zuverlässig bist, gehe ich mit dir, Hans. Andernfalls nehme ich mit einem Bergführer aus dem Dorfe; es gibt doch hier sicher...“

„Rede keinen Unsinn!“ unterbrach sie Neudeck beim Abendbrot und holte das Glas mit dem würzigen Muskateller, Spätlese,

der wie poliertes Gold im Glase funkelte. „Es freut mich ungemein, im Weise unserer Kosmopolitin eine neue Note entdeckt zu haben: Zurück zur Natur!“

„Willst du mich führen oder nicht?“ fragte sie schroff zurück,

ohne auf ihre lobenden Phrasen einzugehen.

„Unter einer Voraussetzung...“

„Und die wäre?“

„Dass du durchhältst bis zur Spitze.“

„Es gilt!“ Sie hielt ihm die Hand hin, und er schlug nun

„Und du, Liselotte, fühlst du dich stark genug, die Strapazen einer Hochtour zu ertragen?“

Seine Frau ließ den Kopf sinken, sah nachdenklich in ihr Glas.

„Ich weiß, du würdest dich freuen, wenn ich mit von der Partie wäre, aber ich fühle mich körperlich nicht so auf der Höhe, wie es die Bewegung der Gamser Spitze erfordert. Und da siehst du auch nur zur Last.“ Es war aufrichtiges Bedauern im Tonfall der jungen Frau.

Mia schwieg. Mit keinem Wort versuchte sie, die Freundin zur Teilnahme zu bewegen. Aber ihr Schweigen fiel nicht auf.

Neudeck grübelte über ein Kompromiß nach. Freude schimmerte auf seinem Gesicht, als er eine Lösung gefunden hatte.

„Pass auf, Liselotte: Du gehst mit bis zur Jagdhütte drüber an der Edelweißwand. Dort lassen wir dich zurück, denn da beginnt die Gefahr. Man muß sich auf seinen Körper und noch mehr auf seinen Willen zum Durchhalten verlassen können.“

Liselotte nickte dankbar zustimmend. Sie wußte, wie sehr er sich über ihre Anteilnahme für alles, was sich auf Berg und Jagd bezog, freuen konnte.

„Gemacht, mein Schatz!“ lächelte sie ihm glücklich mit glänzenden Augen zu.

„Und wenn wir zurückkommen, hält uns Li einen richtig gehenden Schmarren“, schlug Mia Popescu vor.

„Wenn sie will“, flügte der Förster mit einem Blick auf seine Frau hinzu.

Sie wollte.

* * *

Wie ein König stand der Berg, alle seine Nachbarn überragend. Sein Felsenhaupt entflammte unter dem Kuß der Sonne, wenn unten im Hochwald die Morgendämmerung noch kaum einen fahlen Schimmer zwischen die Stämme wob, wenn im Latschendickicht der Hirich vor dem ersten Büchsenlicht zur Aktion zog. Vom hellsten Purpur bis zur zartesten Karminfarbe zauberten züngelnde Sonnenflammen eine reiche Skala von überirdischer Farbenpracht an die höchsten Felszinnen und Grate. Im Morgenwind flatterten düstig-weiße Schleier von den Gleisbahnwänden, schlügen eine kristallene Brücke zum wolkenlosen Blau des Firmaments. Ein Titan unter Giganten, das war die Gamser Spitze in ihrer ewigen Majestät.

Das war eine lustige Bergfahrt, am vergangenen Nachmittag! Noch vor Abend hatte man zu dritt die Jagdhütte erreicht. Nach dem verglühenden Sonnenuntergang war man unter die Decken gekrochen; denn noch vor dem Verlöschen der Sterne mußte man die letzte, schwierigste Etappe der Bergbesteigung antreten, wollte man einigermaßen mit Bestimmtheit auf eine zwischenfallsreiche Begehung der Gamser Eisregion rechnen.

Rybnik und Umgebung

Orzepowiz. (Schlägerei in einer Restauration.) In einer Restauration kam es zwischen mehreren Gästen zu Auseinandersetzungen, welche in eine Schlägerei ausarten. Die Polizei erschien bald darauf im Saal und stellte zwischen den „Kampfhähnen“ die Ruhe wieder her. Die Schuldigen werden zur gerichtlichen Verantwortung gezogen.

Tarnowicz und Umgebung

Sohn. (Hausbewohner unter sich.) Zwischen mehreren Hauseinwohnern kam es zu Tötlichkeiten, wobei einer der Streitenden durch einen Schuß aus einem Revolver an der Hand verletzt wurde. Die Polizei schritt ein und arrestierte den Schuldigen.

Czubliniz und Umgebung

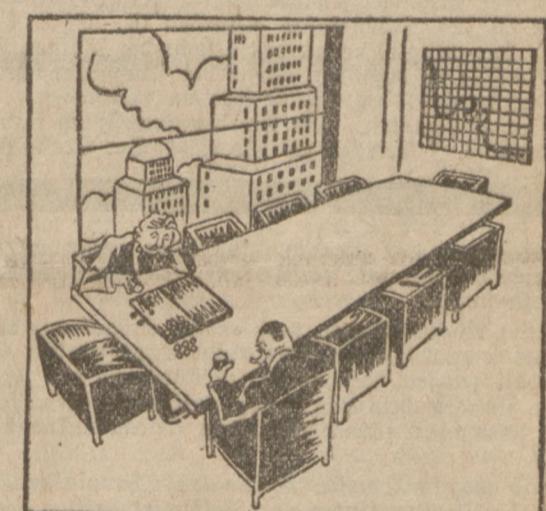
Groß-Lagiewnitz. (Verhängnisvoller Sturz vom Fuhrwerk.) Der 18jährige Kutscher Anton Duda stürzte vom Fuhrwerk ab und kam unter die Räder des Wagens zu liegen. Dem jungen Mann wurde die linke Hand abgeschnitten. Es erfolgte die Überführung in das nächste Spital.

Deutsch-Oberschlesien

Angenommene Schiedssprüche.

Gleiwitz. Die am 16. März unter Vorsitz des Schlichters für Schlesien gefällten Schiedssprüche betr. Gruppenakkordabkommen, Einreihungsliste, Arbeitszeit und Lohnregelung für die oberösterreichischen Eisenhütten sind von beiden Parteien angenommen worden, so daß die Neuregelungen ab 1. April in Kraft treten.

Die Schiedssprüche bestimmten im wesentlichen die Wiederinkraftsetzung des bisherigen Gruppenakkordabkommen, der Einreihungsliste und des Arbeitszeitabkommen; bezüglich des Lohntariffs setzte der Schiedsspruch eine 3- bis 4prozentige Lohnsenkung der Zeitlohnarbeiter fest, während die Tariflöhne der Akkordarbeiter wegen der im Juli 1930 erfolgten Kürzung der Akkordverdienste unverändert bleiben. Das Akkordabkommen und die Einreihungsliste sollen entsprechend der Geltungsdauer des Manteltarifvertrages bis Ende Mai 1932, das Arbeitszeitabkommen und die Lohnregelung bis Ende September 1931 gelten.



Aussichtsratssitzung
im Jahre des Unheils 1931

Wie zu einer feierlichen Audienz zogen die beiden Menschlein los: Mia Popescu und Hans Neudeck.

Unter der Tür der Hütte stand Liselotte und winkte den beiden Mutigen einen Abschiedsgruß nach. Gar zu gern hätte sie sich geschlossen, aber sie litt noch immer unter den Nachwehen einer Erkrankung und hätte den anderen nur unnötige Schwierigkeiten bereitet. Wer hinauf zur Gamser Spitze wollte, mußte sich auf seine gesunden Knochen, die Kraft und Elastizität seiner Glieder verlassen können.

Schon an der Edelweißwand gab Hans Neudeck seine Ratschläge. Ein Gemjenpfad, der „Höllensteig“, mündete in die steile Wand, führte jäh und halsbrecherisch hinauf in die zerklüftete Felsenwildnis der Gipfelregion. Links die Wand, rechts der Abgrund. Unten das stumpfe Weiß des Geißbachferrns. Der gehörte schon nicht mehr zum Berg, wurde der benachbarten Geißbacher Spitze zugerechnet, die um mehr als hundert Meter unter der höchsten Erhebung der Gamser Spitze zurückblieb.

Mia Popescu hielt sich dicht hinter Neudeck. Ihre junge, geschmeidige Gestalt im grünen Lodenkostüm atmerte die Kraft der früh gelübten Tänzerin. In ihrem weißen, nicht ausgeprochen hübschen, aber zumindest interessanten Gesicht brannten zwei dunkle Augen in einem nie versiegenden Lebenshunger.

Es ging nur langsam voran.

Nach einer kleinen Erleichterung, die ein Hochplateau oberhalb der Edelweißwand bot, setzte der Berg seinen Bezwinger schier unüberwindliche Schwierigkeiten entgegen. Felstrümmer von grotesker Formung und groß wie ein Haus mußten in zäher Geduld überwunden werden.

Was war da eine Stunde? Nichts!

„Wir müssen uns beeilen, wenn wir die Spitze mit heiler Haut erreichen wollen!“ spottete Neudeck seine Begleiterin immer wieder an.

Mia ließ die Jähne zusammen. Nur jetzt keine Schwäche spüren lassen! Insgeheim verwünschte sie diese Kateridee, aber anmerken ließ sie sich nicht das Geringste. Sie hatte sich das Alleinsein mit Hans Neudeck in dieser weltverlorenen Höhe anders vorgestellt. Einmal kleidete sie diesen Gedanken auch in Worte.

Da lächelte ihr Führer nur absäßig.

„Du bist früher schon manchmal im Hochgebirge gewesen und müßtest eigentlich wissen, daß eine Hochpartie kein Spaziergang, sondern eine unerhörte Anstrengung und Leistung ist.“

(Fortsetzung folgt.)

Bielitz, Biala und Umgegend

Bielitz und Umgebung

Was macht der Bielitzer Verschönerungsverein?

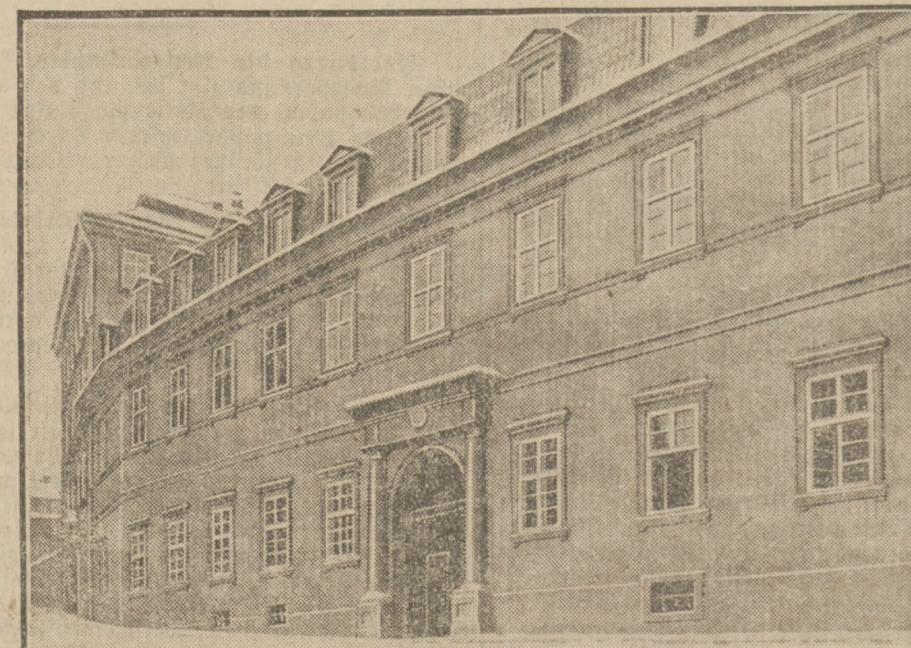
Der Bielitzer Verschönerungsverein wurde im vorigen Jahre mit großem Tam-tam ins Leben gerufen. Das erste was man von diesem Verein zu hören bekam, war Schnorrerei. Jetzt hört man leider nicht mehr davon. Daraus er sieht man, wie groß die Liebe der Schöpfer des Vereines zur Heimatstadt Bielitz ist. Böse Jungen behaupten, daß die Gründer des Vereins überhaupt keine Bielitzer sind. Deshalb ist wohl auch die Gleichgültigkeit dem Verein sowie auch der Stadt gegenüber erklärlich.

Läge diesen Herren das Wohl der Stadt und der Bevölkerung am Herzen, dann müßten sie zuerst alles tun, um den Fremdenverkehr zu heben. Bielitz liegt doch am Fuße der schönen Beskiden, welche die Fremden von Nah und Fern anlocken. Wie notwendig dieser Zustrom von Ausflüglern ist, braucht doch nicht erst betont zu werden. In der Zeit der Krise ist es doppelt zu begrüßen, wenn Ausflügler und Touristen ihr Geld hier lassen, was der Wirtschaft sehr zugute kommt. Nun muß aber auch alles getan werden, um den Aufenthalt den Fremden in unserer Stadt so angenehm wie möglich zu machen. Die Verschönerung der Stadt müßte aber auch mehr gepflegt werden.

Dabei möchten wir auf eine Verunzierung der Stadt die Aufmerksamkeit lenken, was besonders den Touristen aus dem reichsdeutschen Gebiet sofort in die Augen springt. Wir meinen die beschmierten deutschen Firmen- u. Reklameschilder!

Aus der letzten Rede des Wojewoden an die Bezirkshauptleute ging hervor, daß die Beamten angewiesen wurden, auf die gleiche Behandlung der Deutschen wie der polnischen Bürger zu achten und diese zu pflegen. Hohlgott muß es auch in einem gemischtsprachigen Gebiet, gemischtsprachige Aufschriften- und Orientierungstafeln geben! Da Tschechische Tischen findet man sogar auf den amtlichen Tischen drei Sprachen vertreten, ohne daß dadurch die Stadt oder der Staat zu irgend einem Schaden käme. Warum ist gerade bei uns diese Unzulänglichkeit gegen deutsche Russen?

Der deutsch-polnische Handelsvertrag wurde bereits im Warschauer Sejm angenommen. Soll er auch im deutschen



Überfall auf die deutsche Gesandtschaft in Prag

Das Gebäude der deutschen Gesandtschaft in Prag, in dem nachts von unbekannten Tätern eine Reihe von Fensterscheiben eingeschlagen wurden. Unter den Wurfschüssen fand man ein Bleistück mit den in tschechischer Sprache eingerichteten Worten: „Nieder mit der faschistischen Diktatur in Deutschland.“

Advokat Dr. Adolf S. Stierer

Verteidiger im Rechtsstreitigkeiten

Telef. 17-09 Bielsko, ul. Kolejowa Nr. 22 Telef. 17-09

Deutsches Theater.

„Der doppelte Moritz“. Schwank in 3 Akten v. T. Im geköpften und A. Nathan.) Seit Shakespeare haben Zwillingsschwestern auf der Bühne heillose Verwirrungen ernster und heiterer Art angerichtet und es ist demnach keine neue Idee, welche hier, mehr mit handwerksmäßiger Routine, als mit wirklichem Wit und Geschmac ausgebeutet wurde. Was sich um Max und Moritz Krause bewegt, ist schlechteste Berliner Schwankkonzeption, eine Branche, die weder unserem Publikum, noch unseren Schauspielern, die meistens nach Wien orientiert sind, sehr behagt. Es gab daher an diesem Abende eine krampfartige unnatürliche Lustigkeit auf der Bühne und im Publikum, bis auf einige Szenen, die, dank der guten Einfühlung des H. Zoch, in die Doppelrolle der Brüder Krause, als wirklich gelungen und äußerst grotesk anzusprechen waren. Diese geringe Ausbeute rechtfertigte jedoch keineswegs die Aufnahme dieses in jeder Hinsicht leichten Stücks in den Spielplan. H. R.

Verein Sterbekasse Bielsko! (72. Sterbefall.) Wir geben unseren Mitgliedern bekannt, daß unser Mitglied Anna Wiesner wohnhaft in Kamienica Nr. 211, am 19. März 1. J., im 26. Lebensjahr gestorben ist. Ehre ihrem Andenken. Die Mitglieder werden ersucht die fälligen Beiträge regelmäßig zu bezahlen, damit bei Auszahlungen der Sterbeunterstützung keine Schwierigkeiten entstehen. Die 75. Marke ist zu bezahlen. Die Sterbeunterstützung für das zweite Quartal 1. J. beträgt 560 Zloty. Der Vorstand.

Reichstag angenommen werden, muß alles getan werden, um die Reichsdeutschen mit verschiedenen Schikanen nicht vor den Kopf zu stoßen!

In dieser Wirtschaftskrise muß endlich einmal mit dieser sinnlosen nationalen Heze restlos ausgeräumt werden. Soll die Wirtschaft genesen, dann muß Verständigung und Friede unter den Völkern herrschen. Die nationalistischen Heze haben der Menschheit immer einen sehr schlechten Dienst erwiesen.

Deshalb weg mit diesen nationalen Chauvinisten, die wirklichen Wirtschaftspolitiker und Volkswirtschaftler müssen in den Vordergrund treten!

wurde die Wahl des Vorstandes vorgenommen. An Stelle des gewesenen Obmannes Gen. Zatlonka wurde Gen. Bathelt in geheimer Wahl gewählt, die übrigen Funktionäre wurden per Aklamation gewählt und nahmen sämtliche Gewählte die Wahl an. Beim letzten Punkt der Tagesordnung ergriff noch Sekretär Gen. Lukas das Wort, welcher über die bevorstehende Maifeier sprach und auch die Versammlung aufforderte, für die täglich erscheinende „Volksstimme“ zu agitieren, sowie Korrespondenzen und Berichte einzusenden. Nach Erledigung von Arbeitslosen- und sonstigen Angelegenheiten wurde die Versammlung um 6 Uhr abends geschlossen.

Teschen. (Gemeinderatsitzung.) Am Montag fand eine Plenarsitzung der Gemeindevertretung statt. Bürgermeister Dr. Michejsda besprach den Beschluß des Gemeindeausschusses vom 6. März über Ausarbeitung einer Statistik über Größenverhältnisse der Wohnungen zwangsweise Bemessung der fünfprozentigen Abgabe für Erhaltung öffentlicher Anstalten usw. Der Beschluß wurde nach langem Wechselreden einstimmig angenommen. In die betreffende Kommission wurden gewählt: Halsar, Wilczek, Brzoska, Reichmann, Rossek (Berger), Mazur, Fiala und Pumperla. Weiter wurde mit großer Mehrheit der Antrag des Prof. Jasicki angenommen, eine Steuerordnung von unbebauten Grundstücken auszuarbeiten. Der Antrag wurde der Finanzkommission überwiesen. Um die Bautätigkeit zu heben, beantragte der Bürgermeister die Änderung des Gemeindebeschlusses vom 23. September 1928, die dem Gemeinderat Vollmacht gibt, mit den Interessenten, die von der Gemeinde Bauparzellen kaufen, besondere Verträge abzuschließen. An die Herren Farnik und Kauta wurden 2 Parzellen mit 5 Zloty für 1 Quadratmeter auf den Kaiser-Gründen verkauft. Der Antrag des Gemeinderats, dem Herrn Konczakowski 380 Quadratmeter in der Silbergasse zu 12 Zloty für einen Quadratmeter zu verkaufen, wurde einstimmig angenommen. Durch diesen Verkauf wird das vom Herrn Konczakowski im alten Demelhause gemietete Magazin frei, das für Bibliothekszwecke eingerichtet wird. Der Käufer wird ein Magazin auf der angekauften Fläche aufbauen. G. R. Machaj legte gegen den in der letzten Gemeinderatsitzung gefassten Beschluß, am Ringplatz der Benzinfirmen Limanova eine Benzintankstelle zu gewähren, Protest ein. Der Protest wurde leider trotz aller vorgebrachten Einwände im Ausschuß abgewiesen. So erhält der Ringplatz zur besonderen Zierde eine zweite Tankstelle, noch dazu anschließend an die Promenade, damit sich alle an den Düften der Auspuffgase laben können. Gegen die Aufstellung einer Tankstelle beim Postgebäude hat die Postverwaltung schon vor 2 Jahren Einspruch erhoben, dem stattgegeben wurde. Dr. Müller referierte über eine Anzahl von Gesuchen um Verleihung des Heimatrechts. Herr König referierte über Konzessionsangelegenheiten, ebenso G. R. Fiala über das Gesuch der Bielitz-Bialaer elektrischen Aktiengesellschaft wegen Einführung eines Autobusverkehrs Bielitz-Teschen. Hierbei entspann sich eine lange Debatte, worauf der Beschluß gefaßt wurde, das Gesuch zur nochmaligen Verhandlung an die Rechtskommission zurückzuweisen. Dem Ansuchen des Herrn Glücksman um Abräumung des Schopians bei seinem Hause in der Feldgasse wurde stattgegeben, worauf die Sitzung geschlossen wurde.

Theater und Kunst

Stadttheater Bielitz

Freitag, den 27. März, abends 8 Uhr, im Abonnement, (Serie rot) zum erstenmal: „Und Pippa tanzt“ von Gerhart Hauptmann. Der Dichter nennt sein Stück „ein Glashüttenmärchen“. Das bedeutet nun nicht eine Art Kreuzworträtsel, das aufgelöst oder geraten werden muß. Es stellt ein Kunstwerk dar, dem man nicht mit dem rechnerischen Verstand, sondern nur mit dem Gefühl gerecht werden kann! Das Glashüttenmärchen „Und Pippa tanzt“, wendet sich nur an das deutsche Märchengefühl! Nach Pippa, die den Glanz des Lebens — symbolisiert greifen nacheinander der Kulturmensch (Hüttendirektor), der Naturmensch (der alte Huhn), der vergeistigte Mensch (Wann), der phantastische Träumer (Michel) — aber allen muß sie entgleiten. Denn Schimmer und Glanz sind nicht einzusingen, müssen ewig Sehnsucht bleiben!

„Wo die Pflicht ruht!“

Achtung Vertrauensmänner der Metallarbeiter.

Am Donnerstag, den 26. März 1. J., findet nach Arbeitszeitl. im kleinen Saal im Arbeiterheim in Bielsko eine Vertrauensmännerkonferenz der Metallarbeiter statt. Nachdem auf der Tagesordnung sehr wichtige Angelegenheiten sich befinden, ist es Pflicht, bestimmt und pünktlich zu erscheinen.

Der Obmann.

Wochenprogramm des Vereins jugendl. Arbeiter Bielitz.

Mittwoch, den 25. März, 7 Uhr abends: Handarbeit und Theaterprobe.

Donnerstag, den 26. März, 7 Uhr abends: Engl. Sprachkurs, gesellige Zusammenkunft.

Freitag, den 27. März, 7 Uhr abends: Neigenprobe, Musikprobe für Anfänger.

Samstag, den 28. März, 6 Uhr abends: Vorstandssitzung.

Sonntag, den 29. März, 4 Uhr nachm.: Gesang- und Spielabend. Jungen und Mädchen der Arbeiterklasse . . .

Ortsgruppe Bielsko. (Achtung Subklassierer der Metallarbeiter.) Alle Subklassierer der Metallarbeiter werden hiermit darauf aufmerksam gemacht, das mit 31. März 1931, Schluss des ersten Quartals ist. Es ist daher Pflicht eines jeden Subklassierers, die eingekassierten Beiträge bis 28. März abzuführen, um nicht die Quartalsabrechnung unnötig zu verzögern.

Der Vorstand.

Bielitz. (Arbeiter Turn- und Sportverein „Vorwärts“.) Da der Verein in allernächster Zeit wieder mit den regelmäßigen Übungsstunden auf dem Sportplatz beginnt, ergeht hiermit an alle sport- und spielfreudigen Genossinnen und Genossen die freundliche Einladung, sich am Spiel und Sport zu beteiligen. Nähtere Auskunft und Anmeldungen Mitteschulturnhalle, Schiebhausstraße (Ecke Strözel) jeden Dienstag und Freitag von 7—9 Uhr abends.

Arbeiter Turn- und Spielverein „Vorwärts“. Es wird bekannt gegeben, daß am Samstag, d. 28. März, um 5 Uhr abends, eine Spielerversammlung stattfindet, zu welcher alle Handball- und Faustballspieler pünktlich zu erscheinen haben.

Der Spielwart.

Alexanderfeld. (Für die „Naturfreunde“.) Am Mittwoch, den 25. März 1. J. findet um 9 Uhr abends im Arbeiterheim eine Vorstandssitzung statt. Nachdem wichtige Angelegenheiten zur Erledigung gelangen, wird um vollzähliges Erscheinen ersucht.

Kamiz. (Sozialistischer Wahlverein „Vorwärts“.) Samstag, den 28. März, findet um 5 Uhr nachmittags, im Gasthause Snatschke, die diesjährige ordentliche Generalversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Verleistung des Protokolls. 2. Bericht der Funktionäre: a) des Obmanns, b) des Schriftführers, c) des Kassierers, d) der Revisoren. 3. Neuwahl der Vereinsleitung. 4. Referat des Sejmabgeordneten Gen. Kowall aus Katowitz. 5. Allfälliges. Es ist Pflicht aller Mitglieder vollzählig und pünktlich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Der Arbeiter-Sänger

Helft aufzubauen!

Die Kultur der ehrbaren Bürger hat eine Entwicklung von zehn hundert Jahren hinter sich und ist so fest in Fleisch und Blut der ganzen Bevölkerung übergegangen, daß es gar nicht mehr so einfach ist, der Arbeiterschaft dies ganze Bühnengebäude in einer richtigen Wirklichkeit vor Augen zu führen. Die „Büddu“ der „höheren“ Schichten hat es einem Teil der Arbeiterschaft so angetan, daß er ganz begeistert davon ist und nun läßt und probt und nachahmt, ohne daß das Groteske dieser Handlungsweise richtig vor Augen zu führen.

Da schuftet irgendwo ein Arbeiter tief unter der Erde im Bergwerk oder in der Werkstatt an der Maschine. Der Schweiz wird ihm von einem vielsichtigen „Nationalisierungssystem“ aus den Poren getrieben. Auf seinem Anzug ist, besonders Ende der Woche, vor lauter Schmutz, Schweiz, Öl und Fett kaum noch eine Spur der ursprünglichen Farbe zu erkennen. Jede Minute der Arbeitszeit muß genutzt werden, dafür sorgen schon laufendes Band, niedriger Stücklohn oder ein Heer von Ausschern. In der Arbeitszeit des Arbeiters gibt es eben keine „Spielerei“ und in „Sich-die-Zeit-vertreiben“; alle Kräfte werden genutzt, um erste zu schaffen, damit das Wirtschaftsgetriebe im Gang bleibt, mit die „Kultur“ erhalten bleibt.

Wie sieht diese Kultur aus?

Damit die Damen und Herren, die von dem Erlös der von den Arbeitern geschaffenen Werte leben nach den neuesten Moden, in den teuersten Anzügen und Kleidern und Pelzen, mit Perlen und Gold behängt, manikürt, onduliert, gepudert und gesärbt, in den besten Markenschuhen, in eleganten Autos steigen können, schwüst und schwüst der Arbeiter in zerissen und schmutzigen Sachen und Schuhen. — Damit die Herrschaften ihre ausgesuchten Speisen in eleganten Speisezimmern genügend mit Wein und Selt beginnen können, würgt der Arbeiter seine Schnitte, die er in dreckigen Fingern hält (für den Appetit sorgt der Hunger) mit einem Schluck Wasser herunter. — Damit die Herrschaften ihre „Lustveränderungen“ reisen unternehmen können, quält sich der Arbeiter im stinkigen, vielfach gesundheitsschädlichen, Arbeitsraum. — Damit eine „auserwählte“ Klasse sich im Höflichkeitschmuss ergothen kann, alle Segnungen der Kultur zur Verfügung hat, duldet der Arbeiter das Fluchen und Schimpfen der Vorgesetzten über schlechte Leistung, Faulheit usw. — Um Einzelnen den Luxus zu ermöglichen, in komfortablen Villen oder 6–8 Zinnumwohnungen zu wohnen, hausen mehrere Arbeiterfamilien zusammen im engen Raum. Bis ins Unendliche lassen sich die „Vorzüge dieser Kultur“ bei beiden Teilen ausdehnen. Damit die Sache so bleibe kann, müssten viele Millionen von fleißigen Händen erwerbslos werden; ein großer Teil davon steht direkt vor dem Hungertode.

Kann der Arbeiter da noch gleichgültig sein? Kann es ihm einerlei sein, in welcher Art sich die Kultur entwickelt? Kann er überhaupt mit jener Kulturmöglichkeit etwas gemein haben, die solche zum Himmel stinkenden Gegenseitigkeit für gut befindet? Muß er außerhalb der Arbeitszeit jene verlogenen Gesellschaftsformen nachahmen und nachahmen, die er sowieso draußen vor dem Fabrikator lassen muß, wenn er nicht „als reif für bestimmte Anstalten“ gelten will? Stellen wir uns einmal einen Arbeiter vor, der die halbe Arbeitszeit mit Redensarten wie: „Bitte!“, „Danke!“, „Kollege würdest Du mal so freundlich sein und den Hammer herüberreichen!“ „Ach, tue mir mal bitte den Gefallen und sieh mal nach, ob die dritte Schraube an der rechten Seite des Motors genügend fest gezogen ist!“ usw., ausfüllen würde. Würde nicht von irgend einer Seite gesagt werden: „Sieh mal erst nach, ob die Schrauben in Deinem Oberstückchen noch in Ordnung sind!“

Was bei der Arbeitszeit nicht erlaubt ist, sollte man auch außerhalb derselben meiden. An der Arbeitskleidung erkennt man den Arbeiter. Man sollte ihn aber auch sonst an seiner Kultur erkennen und das ist die Arbeiterkultur. In der Freizeit soll diese ausgebaut werden. Jeder muß an sich selbst arbeiten, in der Gemeinschaft der Arbeitervereine. Einen Abend in der Woche kann man bestimmt dafür übrig haben. Hinweg mit Kartenspiel und oberflächlicher Unterhaltung! Schaffen wir uns die Bildung so, wie wir sie brauchen und überall mitnehmen können! Die Vereine des Arbeiter-Sängerbundes in Polen sind auf dieser Grundlage aufgebaut, deshalb, lieber Arbeitskollege, tritt ein und bringe Deine Frau mit, du wirst dann mithelfen am Aufbau der Arbeiterkultur, die als oberstes Grundsatz nur eins hat und das ist: „Freundschaft“!

H. N.



Erik Schmedes †

Mit Erik Schmedes, der am 22. März in Wien im Alter von 62 Jahren den Folgen einer Herzmuskelentzündung erlag, ist einer der größten Opernsänger der vorigen Generation dahingegangen. Gebürtiger Däne, kam er vor etwa 25 Jahren nach Wien, wo er — namentlich in den Helden-Wagnerschen Opern — ein Vierteljahrhundert lang die größten Triumphhe gefeiert hat.

„Kreuzzug der Maschine“

Der „Kreuzzug der Maschine“, ein Werk der Massen, beginnt seinen Siegeszug durch Deutschlands Städte anzutreten. Berlin hatte die Ehre der Uraufführung, Frankfurt folgte im vergangenen Jahre, Breslau wird das gewaltige Bekanntnis des Proletariats in den ersten Maiantagen vielen Tausenden in der Jahrhunderthalle vorführen. Wir fragen uns, was ist das besondere dieses Werks, das unsere Aufmerksamkeit über die Massen erregt? Etwa, daß es mit den einfachsten Mitteln gedichtet und vertont wurde, oder, daß es trotz seiner Schlichtheit ein Monu-

mentale Wertesetzung erbauft? Durch die Wiedergabe von Werken, die im Grunde eiserner Besitz der arbeiterfeindlichen Bünde sind und nichts von dem enthalten, was dem Arbeiter und seiner berichtigten Einstellung entsprach. Müßte nicht immer schon diese Tatsache allein den Arbeiter gewaltig packen. Ganz abgesehen von äußerst spärlichen Ausnahmen, zu denen Freiheits- und Revolutionsgejänge zählen, enthielten die Programme der Arbeiterschöre Werke, die von bürgerlichen Organisationen weit besser vorgetragen wurden. Wo blieb die Erfüllung des Wunsches nach spezifischer Arbeitermusik? Musik, wie sie der Arbeiter brauchte und berechtigterweise verlangen konnte, hing in den Wolken. Das Kaiserliederbuch (sieht Volksliederbuch) war bis vor ganz kurzer Zeit die gemeinsame Quelle der die Mitglieder des D. A. S. friedlich neben dem D. S. B. ihr Eigentum entnahmen. Wo lag da ein Unterschied zwischen den in Wirklichkeit wesensfremden Verbänden! Trotz aller äußerer Beherrschung gähnte es im Arbeiter, er sehnte sich nach Liedgut, das seiner Weltanschauung entsprach, seinem Füßen, Dingen und Wollen entgegenkam, Probleme enthielt, die ihn als Werkmeister tiefer berührten. Da griff der künstlerische Beirat des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes aktiv ein und beauftragte Persönlichkeiten vom Rufe eines Hermann Scherchen, eines Erwin Lendvai, eines Robert Kahn, Chöre zu komponieren oder vorhandene zu bearbeiten, die den Forderungen der Arbeiter entsprachen. Diese Anregungen verdanken wir Schöpfungen, die sich rühmen können, inzwischen volksartig geworden zu sein. Nur zwei von ihnen seien genannt: „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit“ und „Wann wir schreiten“. Im Hinblick auf die Errichtung eines neuen Ziels bewältigten die Arbeitersänger alle Schwierigkeiten, die die neuen Kompositionen naturgemäß mit sich brachten. Die Mehrzahl der Chöre hatte nur längere Form. Der Arbeiter verlangte aber auch nach Chorwerken, die abendfüllend und nach einem großen Gedächtnispunkt angelegt waren. Und wieder waren es die Führer der Arbeitermusikbewegung, die nicht ohne Erfolg an bedeutende Tonkünstler, die mit der Weltanschauung der Arbeiter sympathisierten oder gar auf ihrem Boden standen, herantraten und sie für die Sache der Arbeiter zu interessieren und zu gewinnen wußten. Ummöglich ist es die große Reihe der Werke aufzuzählen, die jetzt großformatig entstanden. Wir greifen als ganz bedeutend heraus die sozialistische Kantate „Arbeitsaufsehung“ von Ohmann, das „Lied vom Arbeitermann“ von Geister und schließlich den imponierenden „Kreuzzug der Maschine“ von Lobe Frank und Artur Wolf.

(Breslauer „Volkswahl“.)

Streichquartett

Das Presto trug die Seelen weltenweit
Auf rauhem Pfad zu freien, lichten Landen.
Das Scherzo war wie gold'ne Heiterkeit
Vier uraltschöner Geigen, die sich fanden.
Das Largo rong mit edler Seelenqual.
Die kleine Fuge wußte tausend Dinge.
Wie Sonnenluft voll weisser Schmetterlinge
War die musikalisch' Lust im Saal.

Frieda Schanz

mentalwerk — ein Gesamtkunstwerk — in der Verbindung von Singchor (gemischt, Frauen, Männer, Kinder) Sprechchor, Bewegungsschor, Einzelsprecher und großes Orchester ist, ja darüber hinaus sogar noch eine jenseitige Lösung offen läßt? Das alles ist nicht das leibhaftig entscheidende. Nein, in diesem Werk gilt es, zum ersten Male der Musikwelt zu zeigen, daß das Proletariat unabhängig geworden ist von der bürgerlichen Musik der vergangenen Jahrhunderte, daß ihm ein Werk geschenkt wurde, das aus der Welt des Arbeiters selbst hervorgegangen ist. Arbeitersänger, endlich habt ihr den ersten wirklichen Arbeitersong! Ihr braucht auch heute nicht mehr zu fürchten, Arbeitersänger zu sein, gelöst mit eurem Singen nicht mehr als staatsgefährlich, braucht nicht mehr hinter Säbel und Riegel oder gar unter Aufsicht der Polizei zu üben. Diese Zeiten sind heute in der Tat vorüber. Der Arbeitersänger hat Heimatrecht in der deutschen Musik erlangt, ja mehr noch, ist sogar ein wichtiger Festtag im deutschen Musikkleben geworden, mit dem man allsorts ernsthaft rechnet. Auch die bürgerlichen Organisationen zollen dem Arbeitersänger Achtung. Womit, fragen wir in uns hinein, wurde aber die

Kongress des Volkschors

„Freiheit“ Bismarckhütte

Nach einer langen Zeit veranstalte der Volkschor „Freiheit“ wieder einmal ein Konzert im Saal und zwar am 1. März, abends 7 Uhr, im Saale des Herrn Brzezina. Zur Unterstützung hatte der Chor den Violin-Solisten Otto Klemm aus dem eigenen Ort verpflichtet. Das Konzertprogramm, soweit es vom Chor bestritten wurde, war ein bisschen mager geraten, wobei anerkannt werden muß, daß das gebotene Liedermaterial sehr gut zusammengestellt war. Bemängelt muß die oberflächliche Ausarbeitung des Programmblattes werden und wir hoffen, daß wir es nun endlich zum letzten Male sagen — und zwar für alle Vereine — Komponisten und Bearbeiter eines Liedes müssen so aufgeschrieben sein, wie es das Liederbuch oder Notenblatt anzeigt. Außerdem glauben wir, daß sich kein Verein, am allerwenigsten ein „Volkschor“ schämen braucht, Mitglied des „Arbeiter-Sängerbundes in Polen“ zu sein, also möchten wir in Zukunft auch diesen Hinweis auf dem Programmblatt sehen.

Bevor wir zur eigentlichen Wertung dieses Konzertes kommen, wollen wir auf die Lage des Volkschors „Freiheit“ — so weit sie uns bekannt ist — etwas näher eingehen. Noch ist es unter den heutigen Verhältnissen in keinem unserer Vereine, jedoch scheinen in Bismarckhütte ganz eigenartige Verhältnisse zu sein. Bekanntlich haben wir dort die Hochburg der „deutschen“ Sanatoren. Diese haben sich seit einiger Zeit auch einen Gesangverein zugelegt und „werben“ nun, wie uns die Mitglieder erzählten, eifrig unter den Mitgliedern der Freien Sänger für „ihre“ Idee, wobei es mitunter auf einen 10 Zloty-Schein nicht entkommen soll. Auch sollen Versprechungen in Punkt Arbeit gemacht werden — die selige „Kuh“ will scheinbar nicht verrecken, obwohl immer nur der Strick übrig bleibt. — Der beliebteste Sport scheint es jedoch zu sein, Uneinigkeit zwischen den Mitgliedern zu tragen und alles wegen diesem „Völkerbund“, wie dies interessante Gehöls landläufig dort genannt wird. So waren auch noch am Konzerttage eine große Menge von Mitgliedern wegen genannter Ursache so „verschnupft“, daß sie nicht mitgegangen haben.

Die Arbeiterschaft aber, die überzeugt von ihrer Aufgabe ist, und den Kampf um Menschheitsideale ernst nimmt, hat schon so manches überstanden und wird auch über diese traurigen Helden hinwegkommen. Schon beim Konzert hatten wir ein schönes Beispiel des Zusammengehörigkeitsgefühls. Aus anderen Vereinen waren Gäste gekommen, um auch einmal dem Gesang zu lauschen und diese sprangen sofort in selbstloser Weise in die Bühne. — Bravo! — Den klassenbewußten Arbeitern von Bismarckhütte rufen wir zu: Erwacht! Werdet Sänger! Werbet für den Arbeitersang! Schützt das Kulturgut!

So betrachtet, muß gesagt werden, daß das Konzert ein gelungenes war. Gefunden wurden im ersten Teil die gemischten Chöre „Es steht ein Lind“, Volkslied aus dem Jahre 1550, bearbeitet von Karl Thiesen und „Allesweil ein wenig lustig“ von Pater Valentin Rathgeber 1733 im Satz von K. Lütle. Der zweite Teil brachte die Violin-Vorträge „La Folia“ von Corelli-Lenard und „La Capricciosa“ von F. Ries. Im dritten Teil hörten wir die beiden Frauengräber „Abendlied“ und „Gefunden“. Dann sang der gem. Chor die beiden russischen Volksweisen „Dubinushka“ und „He uch la“ im Satz von Feliz Walden. Hierauf kamen wieder Violin-Vorträge und zwar „Liebesfreud“ und „Liebesleid“ beides von F. Kreisler und „Czardas“ von B. Monti. Zum Schluß kamen im gem. Chor „Ich warte Dein“ von G. A. Uthmann und „Sonnenhymne“ aus der Oper Boris Godunow von Musorgski klangerödig und wuchtig zum Vortrag.

Bundesliedermeister L. Schwierholz, der die Begleitung des Geigensolisten sehr gefühlvoll durchführte, leistete auch, zusam-

men mit dem Chor, in allen Liedern anerkennenswerte Arbeit trotz der oben genannten Umstände.

Herrn Klemm haben wir in Bismarckhütte schon einmal gehört und so können wir feststellen, daß der Künstler, in Technik und Vortrag sehr gute Fortschritte gemacht hat. Besonders mit „La Folia“, aber auch mit allen anderen Sachen, fand der Solist ein Publikum, das andächtig zuhörte und klirrenden Beifall zollte. Dies kann der Künstler als besondere Anerkennung werten, da ein Teil unserer Konzertbesucher den Aufbau dieser Musik noch nicht kennt und nur von dem Wohlklang der Töne und somit von der Harmonie hingerissen war.

„Kattowitzer Zeitung“ und „Oberschles. Kurier“ schreiben anerkennend von diesem Konzert: Zusammenfassung sei allen Mitwirkenden gesagt, daß durch die Durchführung dieses Konzertes mehr aufgebaut wurde, als die andere Sorte von „Arbeitern“ imstande ist, einzutreten und deshalb Freundschaft. Nebus.

Generalversammlung des Volkschors „Vorwärts“ Königshütte

Königshütte ist bekanntlich die größte Arbeiterstadt in unserem Industriebezirk und da ist es schließlich kein Wunder, wenn dort eine Arbeiter-Kulturbewegung ist, die auf einer guten Grundlage ruht. Es ist eine Freude, der Generalversammlung des dortigen Volkschores beizuwöhnen und alle Mitglieder (samt über 100) anwesend zu sehen. Frauen und Männer von 60 Jahren und darüber, junge Mädchen und Burschen unter 20 Jahren, dazu Frauen und Männer, auf denen die Arbeitslast des Lebens ruht und — leider — auch solche, die von der sogenannten Wirtschaftskrise gezwungen sind, arbeitslos zu sein; alle sind aktiv tätig. Beim Gesang verschwindet der Altersunterschied, beim Gesang sind sie alle eine Gemeinschaft, die dem Fortschritt der Arbeiterkultur dienen will. Somit sind die Namen dieser Vereinigung: „Volkschor“ und „Vorwärts“ voll berechtigt.

Auch Du gehörst in diese Gemeinschaft!

Vom Willen zum Fortschritt zeigten auch die verschiedensten Anträge und Beschlüsse. So sollen in Zukunft Weihnachts- und andere Feiern mit Geschenken wegfallen und dafür zeitgemäße Feiern veranstaltet werden. Der Volkschor will außerdem, mehr als bisher, mit den Brudervereinen in Verbindung treten. Die jungen Mitglieder haben ihre tatkräftige Mitarbeit angeboten.

Der gesamte Vorstand wurde mit wenigen Änderungen in der alten Zusammensetzung wiedergewählt. Nach 2½ stündiger Dauer konnte der Vorsitzende Sbr. Orlit, die gut verlaufene Generalversammlung am 22. Februar mit dem Gruße Freundschaft schließen.

Vermischte Nachrichten

„Herr, vergib ihnen...!“

In der „Deutschen Sängerzeitung“ nimmt ein Herr Willi Hentschel, Dresden, Stellung zum „Singen am häuslichen Herd“. Seine Aufführungen muten ziemlich mittelalterlich an: „Wenn die Kinder singen wollen — bald versummt es wieder, sie mezen, die Eltern wollen Ruhe haben. Ist es immer nur das Bedürfnis nach Ruhe? Ist es nicht oft der Sinn, der nur nach Materiellem strebt? Heute, in der Zeit schwerer wirtschaftlicher Not, hat man fast kein Interesse mehr für Heimmusik und Poesie. Und doch ist gerade das Lied das, was uns fehlt. Wie oft würden wir schweres leichter tragen können, wie oft würden wir freudiger und zufriedener sein, wenn wir das Singen nicht verlernt hätten. Das ärmlteste Heim wird voll Sonnenschein, wenn wir uns die dämmernden Abendstunden mit einem Lied verschönern. Das Singen läßt uns die größte Not vergessen!“ Vielleicht bieten sich die bürgerlichen Sänger dem Unternehmertum

an, die Arbeitslosigkeit zu „übersingen“, den Hunger totzusingen, Lohnabbau im Liede auszugleichen? Das wäre eine Aufgabe der „unpolitischen, neutralen“ bürgerlichen Sänger! Vor allen Dingen der im bürgerlichen Sängerräger stehenden — Arbeiter...!

Ein Wort, das auf innige Geistesverwandtschaft mit diesen bürgerlichen Sängern schließen lässt, findet sich in der Zeitschrift des „Christlichen Sängerbundes“: „Vom Gebet hängt das Wohl und Wege eines Gesangvereins ab.“ Hier ist eine vornehmste Ausgabe, liebe Sängerin, lieber Sänger! Wenn du dich sonst nicht viel im Verein betätigen kannst, wenn du den Verein nicht finanziell unterstützen kannst, wenn du aber ein ernster Beter bist, bist du mir der Genezimste unter allen anderen. O, ihr lieben Sangesfreunde, wir beten viel zu wenig, darum ist auch unser Erfolg oft so gering. Beten ist eine Macht, die wir ausspielen gegen unsere Feinde. Beten heißt, den Sieg davontragen! Darum bitte, ihr Lieben, betet ohne Unterlass, und der Herr wird sich uns offenbaren in seiner Herrlichkeit und unserem schwachen Bemühen seine Hilfe nicht versagen.“ Wie mögen eigentlich solche Leute den menschlichen Verstand einschätzen? Der eine lehrt singen — der andere beten als Mittel, die größte Not vergessen zu lassen. Bessere Helferhelfer kann sich der Kapitalismus wirklich nicht wünschen. Einer durch solche Lehren entgeistigten Masse wird es nie eifallen, einen Befreiungskampf zu führen. Darum sind der „singende und betende Erbauer aus der schwersten Not“ die politischen Stützen der herrschenden Klasse. Auch, wenn man sich hinter der Neutralität verkriecht.

Wieder einer.

In der „Dresdener Rundschau“ wird unter dieser Überschrift Meldung gemacht, daß der „sächsische Sänger-Mussolini“ — wie man den Schatzmeister des Elbgau-Bundes, Herrn Weiser, nannte — mit rund 10½ Tausend Mark „im Vergleich“ geblieben ist. Die armen bürgerlichen Sänger scheinen wirklich vom Unglück verfolgt zu werden. Noch schwirrt die „Redliniade“ durch die bürgerlichen Sängerreihen. Und immer wieder kommen neue Hochbootschäften. Interessant ist, daß Herr Weiser sich selbst als Bücherrevisor bezeichnete. Da hat er es jedenfalls besonders gut verstanden, die „Losenrevisoren“ hinters Licht zu führen.

Ein originelles Konzert-Honorar.

Die Konzertängerin Zelie, die in den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts eine Konzertreise durch den Stillen Ozean machte, erzielte auf einem Gelände der Freundschaftsinseln folgende Einnahmen: Der Häuptling bezahlte mit mehreren schönen Kokosnussflaschen, die Eingeborenen gaben im ganzen drei Schweine, 23 Truthähne, 500 Kokosnüsse, 100 Ananas, 120 Pfund Bananen, 110 Kürbisse und 1500 Orangen.

22. Polnische Staatslotterie

5. Klasse — 13. Ziehungstag

20000 Zt gewann Nr. 146982.
15000 Zt gewann Nr. 178230.
10000 Zt gewannen Nr. 4078 23446.
5000 Zt gewann Nr. 101051.
3000 Zt gewann Nr. 47057.
2000 Zt gewannen Nr. 5714 45034 63858 80436 119637 122833
133423 149615 164848 168440 187210 195387.
1000 Zt gewannen Nr. 2059 10501 20539 34238 48322 56890
91169 100386 108701 136020 171756 176559 185408 187691 190009
191377 203890.

Nach der Unterbrechung

5000 Zt gewannen Nr. 170514 177452.
3000 Zt gewannen Nr. 162436 205449.
2000 Zt gewannen Nr. 23375 24885 49858 56641 80712 81655
126426 132816 157325 158953 196494 199154 206480 208724.
1000 Zt gewannen Nr. 3210 5943 17335 27232 28654 29743
30207 40605 44178 65209 79514 94693 104102 147828 150445 151369
151568 156639 159739 198384 203354 108879.

Verantwortlicher Redakteur in Vertretung: Mag. Bonzoll, Katowice, ul. Kościuszki 29; für den Inseratenteil: Franz Rohner, wohnhaft in Katowice. Verlag und Druck „Vita“, naklad drukarski, Sp. z ogr. odp. Katowice, ulica Kościuszki 29.



sind Glanzleistungen küchenchemischer Erungenschaften u. werden von erfahrenen Hausfrauen als Perlen im Küchenschatz bezeichnet.
Die bekanntesten Marken sind:
Dr. Oetker's Backpulver „Backin“
Dr. Oetker's Vanillin-Zucker
Dr. Oetker's Pudding-Pulver
Dr. Oetker's „Gustin“
Dr. Oetker's Milcheiweiß-Pulver
Dr. Oetker's Rote Grütze
Dr. Oetker's Einmache-Hülfe

u. s. w.

Dr. A. Oetker
Bielefeld.



Alle Räder stehen still

wenn auf der Rennbahn des englischen Städtchens Chelmsford ein Rennen geläufen wird: die Rennbahn kreuzt ausgerechnet die Hauptstraße, die während des Rennens gesperrt wird, und alle Passanten müssen ihren Weg umbrechen, um für einige Zeit unfreiwillige Rennbahnbewohner zu werden.

Rundfunk

Kattowitz — Welle 408,7

Donnerstag. 12.10: Mittagskonzert. 14.40: Vorträge. 16.10: Schallplatten. 16.55: Vortrag. 17.45: Unterhaltungskonzert. 18.45: Vorträge. 20.30: Abendkonzert. 22.15: Lieder. 23.00: Tanzmusik.

Warschau — Welle 1411,8

Donnerstag. 12.10: Mittagskonzert. 12.35: Schulfunk. 14.40: Vorträge. 16.15: Schallplatten. 17.45: Nachmittagskonzert. 18.45: Vorträge. 20.30: Unterhaltungskonzert. 22.50: Tanzmusik.

Gliwitz Welle 259.

Breslau Welle 325.
11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11.35: 1. Schallplattenkonzert und Radiomedien.
12.35: Wetter.
15.20: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse.
12.55: Zeitzeichen.
13.35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13.50: Zweites Schallplattenkonzert.

Donnerstag, 26. März. 9.05: Schulfunk. 12.35: Wetter; anschließend: Was der Landwirt wissen muß. 15.20: Kinderfunk. 15.45: Das Buch des Tages. 16.00: Klavierkonzert (Schallplatten). 17.00: Zweiter landw. Preisbericht, anchl. Müßtirtschaftslehre. 17.25: Besinnliche Stromfahrt. 17.50: Die musikalerischen Aufgaben des Staates. 18.15: Im Städtischen Säuglingsheim Breslau. 18.45: Stunde der Arbeit. 19.10: Oberösterreichische Reise. 19.35: Wettervorhersage für den nächsten Tag, anchl. Abendmusik. 20.25: Wiederholung der Wettervorhersage. 20.30: Aus Berlin: Der letzte Akt. 21.15: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderung. 22.25: Aufführungen der Breslauer Oper. 22.40: Schlesische Arbeitsgemeinschaft „Wochenende“. 22.50: Alte und neue Tanzmusik. 0.30: Fünftille.

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Königshütte. Am Mittwoch, den 25. März, abends 7½ Uhr, Vortrag mit Lichtbildern. Alle Gewerkschafter und Parteigenossen sind hierzu eingeladen.

Siemianowiz. Freitag, den 27. März, abends um 7 Uhr, der nächste Vortragsabend.



PALMA

200

entzückende Modelle
für Ihr neues Kleid nach

BEYERS MODEFÜHRER

Frühjahr / Sommer 1931

Bd.I Damenkleidung 1.90, Bd.II Kinderkleidung 1.20

Beide mit großem Doppelschnittbogen

Verlag Otto Beyer · Leipzig-Berlin



WIR DRUCKEN

| | |
|-------------------|----------------|
| BUCHER | KARTEN |
| PLAKATE | KATALOGE |
| KALENDER | PROSPEKTE |
| ZEITSCHRIFTEN | BROSCHÜREN |
| FLUGSCHRIFTEN | PRACHTWERKE |
| VISITENKARTEN | LIEBHABERWERKE |
| DANKKARTEN | KUNSTBLÄTTER |
| PROGRAMME | WERTPAPIERE |
| FORMULARE | BRIEFBOGEN |
| FESTLIEDER | ZIRKULARE |
| KUVERTS | DIPLOME |
| NOTAS | BLOCKE |
| SCHWARZ U. FARBIG | |

SETZMASCHINENBETRIEB / ROTATIONSDRUCK
STEREOTYPIE / BUCHBINDEREI

VERLANGEN SIE VERTRETERBESUCH

„VITA“ NAKŁAD DRUKARSKI

KATOWICE, ULICA KOŚCIUSZKI 29 - TELEFON NR. 2097

Weiß Zähne

erzielen Sie schon durch
1-2 malig. Bürzen mit der
herl. erhabend schmeidend.
Zahn-paste Chlorodent
Gegen übeln Mundgeruch
wird auch mit Erfolg Chlorodent. Mundwasjer verwendet.